

500 Jahre Reformation





”
**ICH BEFEHLE MICH,
MEINEN LEIB UND SEELE UND
ALLES IN DEINE HÄNDE.
DEIN HEILIGER ENGEL SEI
MIT MIR, DASS DER
BÖSE FEIND KEINE MACHT
AN MIR FINDE**
“

Martin Luther

AM ANFANG
WAR DAS WORT



LUTHER
2017
500 JAHRE
REFORMATION



Morgensegen und Abendsegen

Pfarrer Johannes Repky, Neunkirchen und Wiedersbach

Martin Luther hat als junger Mensch ab 1505 nach den Regeln des Klosters gelebt. Die regelmäßigen Gebetszeiten der Mönche waren im Wesentlichen gefüllt mit dem Beten und Singen der Psalmen. So wurde er mit

dem Gebetbuch der Bibel vertraut und hat später auf diesen Schatz der Psalmen sehr oft zurückgegriffen. In unserem Evangelischen Gesangbuch finden sich zwei Gebete Luthers, die viele Generationen auswendig gelernt und regelmäßig gesprochen haben. Mit ihrer Gliederung sind sie eine Anleitung zum eigenen Gebet, ein elementares spirituelles Handwerkszeug.

Wenn ich bete, dann wende ich mich dem zu, der mein Gott ist: der Vater, der Sohn, der Heilige Geist. Ich trete mit dem in Beziehung, der selber als der Dreieinige Gott in sich Beziehung ist. In diesen Raum trete ich ein, wenn ich bete. „Ich danke dir, mein himmlischer Vater ...“

Der Abendsegen hilft mir, jeden Tag dankbar zu beschließen. Was mir geschenkt ist, was mir Gutes widerfahren ist, ich benenne es, ich spreche es aus, ich sage es Gott. Mein Tag bleibt keine zurückgelassene Vergangenheit, die in einem Fach abgelegt, verschwiegen und vergessen wird. Was mir widerfahren ist, breite ich vor mir noch einmal aus, schaue es an und spreche es vor Gott aus. So wird die Geschichte meines Tages

gewürdigt und vor Gott bewahrt. Das Schwere und Dunkle des Tages: Auch das lege ich vor Gott ab und wie ich darum bitte, wird mir vergeben, wo ich versagt habe. „Gott, das tut mir leid.“ Ein Kind, das mir unbeschwert „Hallo“ zugelächelt hat, oder der glimpflich verlaufene Sturz, der mich trotz des Schreckens wieder aufstehen hat lassen. „Gott sei Dank!“

Der Morgensegen ruft mir Selbstverständliches ins Bewusstsein: Unter einem sicheren Dach wohnen, ruhen und schlafen können, in meiner Welt behütet sein, wo ich doch von Krieg und Schrecken immer wieder höre. „Dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast...“

Ich bin da, existiere, atme, sehe, höre, schmecke, rieche. Das alles hat mir mein Schöpfer geschenkt. Ich kann. – Ein Geschenk, das mein Leben reich macht.

Was heute vor mir liegt: Ich erinnere und vergewissere mich: Gott schickt mir seinen Engel mit auf dem Weg durch meinen Tag. „Du wolltest mich diesen Tag auch behüten vor Sünde und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle.“ Ich will heute tun und lassen, was Gott gefällt und Menschen nützt.

Mit diesem Innehalten und Besinnen mit dem Morgensegen beginne ich vor Gott meinen Tag.

So stelle ich mein Leben unter die gnädige Hand Gottes. Mit dem Zeichnen des Kreuzes auf meinen Körper gebe ich meiner inneren Wahrheit auch ein äußeres Zeichen.

Luthers Morgensegen

Des Morgens, wenn du aufstehst, kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagen:

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

Darauf kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser. Willst du, so kannst du dies Gebet dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wolltest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

Alsdann mit Freuden an dein Werk gegangen und etwa ein Lied gesungen oder was dir deine Andacht eingibt.

Luthers Abendsegen

Des Abends, wenn du zu Bett gehst, kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagen:

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

Darauf kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser. Willst du, so kannst du dies Gebet dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, dass du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wolltest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

Alsdann flugs und fröhlich geschlafen.



Mein schönstes Lutherwort

Luthers Morgensegen. Ich bete ihn gerne mit meiner 4. Klasse. Der „böse Feind“ kommt heute in vielen Gestalten. Die Bitte ums Behütetsein ist aktuell.

Welche Bedeutung hat Reformation für heute?

Die Rechtfertigung aus Gnade, wie sie in der Reformation begegnet, stellt auch unsere Leistungsgesellschaft in Frage – auch die Selbstrechtfertigung durch Fitness, Erfolg und Macht.

Claudia Maderholz

Herausgeber:
Dekanat Leutershausen
Dekan Rainer Horn
Badgasse 2, 91578 Leutershausen
09823/260

500 Jahre Reformation

Im Jubiläumsjahr zum Thesenanschlag Martin Luthers erscheint dieses Sonderheft des Dekanates mit einem Blick zurück in die Geschichte des Jahrhunderts der Reformation. Mit seinen Thesen löste Luther eine geschichtliche Wende aus, die größer ist als er selbst.

Wer sich mit ihm beschäftigt, entdeckt ernüchtert, dass er ein Mensch des Mittelalters war. Und doch bricht mit seinen Glaubenserkenntnissen auch in ihm und seinem Leben Neues auf. So ist er nicht nur der polternde Streiter oder der deftige Tischredner. In seinen Katechismen ist er Glaubenserzieher. Als Bibelübersetzer ist er bildgewaltiger Erzähler und Sprachschöpfer zugleich. Er konnte mahnen und noch viel besser: trösten. Seinem Frisör hat er ein lesenswertes Büchlein über das Gebet gewidmet. Das alles und noch viel mehr.

Manches davon schlägt sich in den Zitaten von heute nieder, die in diesem Heft zu finden sind. Wir danken allen für die freundliche Mitwirkung. Besonderer Dank gilt Pfarrer Dr. Rainer Schulz, der eine Zitatensammlung mit über 200 Seiten für das 16. Jahrhundert und den Bereich des jetzigen Dekanates Leutershausen erstellt hat. Sie wird später im Jahr als eigenes Buch erscheinen und einen reichen Fundus für weiteres Forschen und Schreiben bieten.

Dieses Heft enthält Geschichtliches aus der Reformationszeit und aus unserem Dekanat. Es führt einzelne theologische Inhalte (neu) vor Augen und schließlich finden Sie, liebe Leser, Impressionen von dem, was Menschen von heute zur Reformation und Luther in Kopf und Herzen haben.

Viel Freude mit diesem Heft!

Ihr Dekan Rainer Horn



Eberlin von Günzburg und die Anfänge der Reformation in Leutershausen

Dekan Rainer Horn

Als letzter katholischer Dekan von Leutershausen (1508–1531) darf Magister Konrad Behringer gelten. Rechtmäßiger Pfarrherr der reich dotierten Leutershäuser Pfarrstelle war eigentlich Dietrich von Thüngen. Der aber lebte in Würzburg und ließ sich von Behringer gegen eine geringe Aufwandsentschädigung auf der Stelle in Leutershausen vertreten. Den größten Teil der Pfründe behielt Dietrich für sich.

Damals war das nicht unüblich. Behringer selbst ließ sich in seiner Geslauer Pfarrei durch Kaplan Jobst Meder vertreten.

Der alte Magister Behringer war kein Freund der Reformation. Schon mit den ersten Beschlüssen des Landtags in diese Richtung kündigte er Domherrn Dietrich von Thüngen. Wie es scheint, störte sich Behringer vor allem an der Bestimmung, dass die Geistlichen keine Geliebten (Konkubinen) mehr haben sollten. Der Domherr schickte darauf einen neuen Kaplan. Die markgräfliche Regierung verweigerte aber die Besetzung der Stelle mit einem katholischen Nachfolger.

Damit die Stelle nicht für längere Zeit unbesetzt bleiben musste, einigte man sich mit Behringer, erhöhte seine Einkünfte und machte weitere Zugeständnisse, was seine Magd anging.

1529 wurde Johannes Nagel als Prediger der Engelmesse eingesetzt. Gemeinsam mit Magister Friedrich Engerer in Leutershausen hatte er sich bereits der evangelischen Lehre zugewandt. Schon bald forderte man von Ansbach her Behringer auf, in Richtung eigener Pfarrstelle nach Geslau abzuziehen. Nagel hatte die erste markgräfliche Kirchenvisitation mit „gut“ bestanden. Behringer wurde, obwohl von Nagel in der Bibel unterwiesen, als „schlecht“ befunden. Johannes Nagel sollte an seiner Stelle Pfarrer werden.



Gedenktafel in Kirche St. Peter, Leutershausen

Oben: Das Bild stammt vom Titelblatt einer Flugschrift Eberlins. Der Schreiber könnte Eberlin sein...

Nagel verstand es mit den einfachen Leuten. Mit großer Energie führte er den evangelischen Gottesdienst ein und schaffte die lateinische Sprache vollkommen ab. Wegen seines guten Examins schlugen die Ansbacher Prüfer Nagel als eine Art Dekan für den Bezirk Leutershausen-Colmberg vor. Gemeinsam mit Pfarrer Georg Reulein aus Buch am Wald visitierte er zweimal sämtliche Pfarreien. Nagel mühte sich auch, die widerstrebenden Geistlichen mit der heiligen Schrift von der lutherischen Lehre zu überzeugen. Selbst den widerständigen Kaplan von Geslau lehrte er mit Geduld. Dabei machte es ihm Behringer zuhause in Leutershausen nicht gerade leicht.

Dennoch beschwert sich der Rat der Stadt schon 1529 über Nagels Eigenmächtigkeit: U.a. entließ er den Stadtschreiber, ohne den Rat der Stadt zu fragen. 1530 wird er seines Amtes enthoben, als man in Ansbach anzeigt, dass der Pfarrer den Ort verlassen hat.

So manches an Nagel liegt bis heute im Verborgenen. Sein Verschwinden aus Leutershausen könnte mit der Nähe zu der Täuferbewegung in Verbindung gebracht werden. Die Täufer galten als radikaler Zweig der Reformation. In militärischen Auseinandersetzungen wollte man einen Gottesstaat als Zwischenreich bis zur Wiederkunft Christi herstellen. Luther hatte sich von dieser Bewegung von Anfang an distanziert.

Der Markgraf hatte natürlich großes Interesse daran, dass hier kein Brandherd entstand. 1530 war Georg Nespizer, ein bekannter Wiedertäufer, in Leutershausen untergetaucht. Der Rat der Stadt stellte ihm zwar das beste Zeugnis aus, aber „der bekannte Jörg von Passau“ wurde wiedererkannt und gefangen genommen. Am 28. August 1530 widerriefen er und seine Frau Brigitte öffentlich.

Am 18. Oktober 1530 erschien der neue Pfarrverweser Johannes Eberlin von Günzburg in Leutershausen. Er hatte zuvor in der Grafschaft Wertheim die Reformation eingeführt und war als Verfasser verschiedener Flugschriften einer der bedeutenden Volksschriftsteller seiner Zeit.

Geprägt ist er von seiner wissenschaftlichen Bildung an den Universitäten Ingolstadt, Basel und Freiburg, zugleich aber auch vom Bruch mit dem Franziskanerorden. Als reformwilliger Bruder wird er hinausgeworfen, weil er seine Überzeugungen nicht verbergen kann. Durch den oberdeutschen Humanismus findet er zur Reformation. Nachdem er Ulm verlassen muss, schließt er sich den radikalen Reformbestrebungen Karlstadts an.

Der Begegnung mit Luther und seinem Beispiel ist es zu verdanken, dass Eberlin eine gemäßigte Haltung annimmt. Luthers Schriften werden zur Quelle seiner Flugblätter und er damit zum Verbreiter von Luthers Gedanken. Das tut er

auch als namhafter Wanderprediger, der weite Wege geht und dem es gelingt, dem Volk im Land Luthers Lehre nahezubringen.

Als Prediger in Erfurt lässt er sich 1525 im Bauernkrieg nicht vor den radikalen Karren der Aufständischen spannen und verliert so seine Predigtstelle. Nach den Aufständen aber kann er zwischen den Parteien vermitteln.

Alt ist Eberlin geworden und gebrechlich, als er mit seiner Frau Martha von Aurach und seinen vier Kindern nach Ansbach und schließlich nach Leutershausen kommt. Der Markgraf sieht in ihm einen willkommenen und geschätzten Mitarbeiter an der Kirchenordnung.

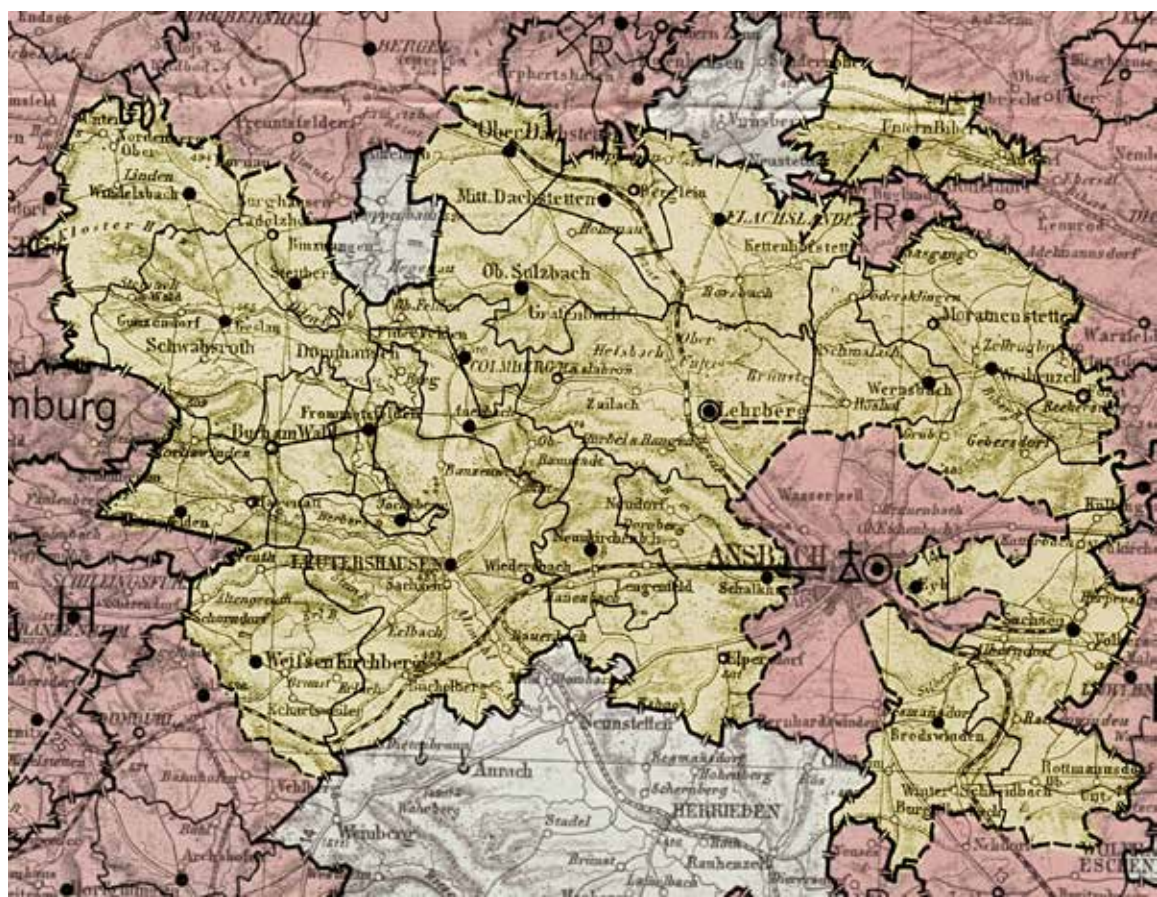
Eberlin aber fällt es schwer, die weiten Wege seiner Pfarrei zu schaffen. Dazu kommen viele Widerstände.

Nagel ist wieder im Pfarrhof in Leutershausen und will den Platz nicht räumen, als Eberlin mit seiner Familie einziehen will. Beim Volk beliebt, macht Nagel erfolgreich Stimmung gegen den neuen Pfarrer. Obwohl Nagel zuvor selbst mit dem Kastner im Streit gelegen hatte, gelingt es ihm, jetzt Kastner Veit Gattenhofer gegen Eberlin aufzubringen. Nagel wird verhaftet und Eberlin wird „gewaltsam“ in sein Amt eingeführt.

Dennoch bleibt es für Eberlin ein beständiges Ringen: Mit dem Kastner um die ihm zustehende Bezahlung, damit er seine Familie ernähren und seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen kann. Mit der Gemeinde, deren sittlichen Verfall er beklagt und die er mit deutlichen Worten darauf hinweist. Dem Kirchenvolk erscheinen seine Worte zu hart. Fast alle Dörfer seiner Pfarrei protestieren gegen ihn.

Erst dem Ansbacher Hofprediger Konrad Brunner gelingt es, beruhigend und ordnend in Leutershausen zu wirken. 1533 war er zunächst Vertreter für den schwerkranken Eberlin. Danach blieb er als Pfarrer bis 1535.

Die neue Zeit und die neue Freiheit brauchte neue Strukturen. Die ersten Ansätze von 1528 erweisen sich gerade in Leutershausen als nicht tragfähig. Erst die synodale Ordnung von 1556, in der das ganze Fürstentum in 10 Kapitel unter je einem Dekan (Superintendenten) geteilt wurde, änderte das. Sie darf als ein Grundstein für eine fest organisierte Landeskirche gelten.



Karte Dekanat Leutershausen aus 1580. Zu der Zeit ist Lehrberg Sitz des Dekanats



Bildung

Das Universitätsstudium als Bedingung, Pfarrer werden zu können

Pfarrer Dr. Rainer Schulz, Jochsberg



Wie wurde man im Mittelalter Pfarrer?

Lange war es so, dass der Ortspfarrer einen jungen Burschen seiner Gemeinde vorschlug, und dann ging der Erwählte bei ihm in die Lehre. Der so aufs Amt Vorbereitete war aber oft eher schlecht als recht ausgebildet. Neben diesen »weltlichen« Geistlichen gab es auch Ordensbrüder, die im Kloster lebten, dort ausgebildet wurden und dann im Auftrag der klösterlichen Gemeinschaft als Gemeindepfarrer arbeiteten. Manche von ihnen, wie auch die Absolventen städtischer »Domschulen«, durften mit Glück, Begabung und Geld an einer Universität studieren.

Von den etwa 115 Geistlichen, die im 16. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Reformation, in den Gemeinden unseres heutigen Dekanats Leutershausen tätig waren, hatten mindestens 30 eine oder mehrere Universitäten besucht; manche von ihnen trugen auch akademische Titel wie »Doktor« oder »Magister«. Zum Studium waren sie für damalige Reiseverhältnisse recht weit herumgekommen: Sie studierten u. a. an den Universitäten von Heidelberg (gegründet 1386), Leipzig (1409), Ingolstadt (1472), Tübingen (1477), Basel (1460), Wittenberg (1502) oder Jena (1558).

Im Lauf ihres Pfarrerlebens wirkten sie als Geistliche mal länger, mal kürzer auch im Dekanat Leutershausen, z. B. in Auerbach (Georg Grüßer), in Buch a. W. und Frommetsfelden (Jobst Beuß, Hieronymus Rucker, Kaspar Hornberger, Johannes Wagner), in Jochsberg (Thomas Körner, Thomas Peutler), in Neunkirchen (Georg Bermuth, Stephan Blum, Matthäus Keydt, Johannes Planck, Heinrich Prister), in Oberdachstetten (Thomas Hirn) oder in Weißenkirchberg (Leonhard Bauer, Sebastian Stoll). Eine größere Zahl amtierte in Leutershausen, sei es als beauftragte Kapläne oder Oberkapläne für das regelmäßige Lesen bestimmter Messen, als reguläre Gemeindepfarrer (Dr. Johannes Eberlin, Eberhard Hirschmann, Mag. Philipp Junius, Mag. Johannes Konrad, Thomas Hirn, Christoph Schober) oder als Dekan (Mag. Paul Wahrbeck).

Mit der Einführung der Reformation wurde das akademische Studium allerdings schon bald zur verpflichtenden Voraussetzung, um Pfarrer werden zu können. Aber auch sonst wurde Bildungsarbeit jetzt wichtiger denn je. Das zeigt u. a. die zunehmende Gründung von Schulen oder auch der massenhafte Druck des sogenannten »Katechismus«: eine einfache Unterweisung in den wichtigsten Dingen des Glaubens für jedermann.



Von der Freiheit eines Christenmenschen

Pfarrer Dr. Klaus Neumann, Geslau

Zu Luthers bekanntesten und meistgelesenen Werken gehört die Schrift »Von der Freiheit eines Christenmenschen« aus dem Jahr 1520. Sie zählt zu den sogenannten

»reformatorischen Hauptschriften«, in denen Luther die Fundamente und Grundgedanken der reformatorischen Theologie endgültig ausformulierte.

Zunächst hatte er ja nur einzelne Punkte der kirchlichen Praxis kritisiert, insbesondere 1517 in seinen 95 Thesen das Ablasswesen. Doch hatte er darin zum Beispiel das Papstamt noch nicht grundsätzlich infrage gestellt. Gleichwohl wurde 1518 gegen Luther in Rom ein Prozess wegen Ketzerei eingeleitet. Im Laufe der Auseinandersetzung mit den Gegnern, die die römische Seite vertraten, besonders mit dem Ingolstädter Theologen Johannes Eck, wurde Luther immer klarer, dass auch die Fundamente der Papstkirche zu hinterfragen waren, etwa der Glaube an die Unfehlbarkeit des Papstes und der Konzilien. Er legte seine eigene Sicht der Dinge im Laufe des Jahres 1520 in mehreren Schriften dar, die als »reformatorische Hauptschriften« bezeichnet werden. Anfang 1521 kam es dann zum endgültigen Bruch, als Luther am 3. Januar von Papst Leo X. exkommuniziert wurde. Der Kern von Luthers Theologie ist der Glaube an die Rechtfertigung allein durch den Glauben, nämlich durch den Glauben

an Christus, der den Menschen erlöst. Damit erklärte Luther die Kirche als »Heilsanstalt« für überflüssig. Die Macht der römischen Kirche beruhte aber gerade darauf, dass sie beanspruchte, exklusiv das Heil durch ihre Sakramente und Gnadenmittel wie den Ablass zu vermitteln: Nur wer sich der Kirche unterordnete, konnte das ewige Heil erlangen. Der einzelne Gläubige, vom einfachen Bauern bis zum Kaiser, hatte zu akzeptieren, was die Kirche lehrte und war abhängig von der Gnade, die sie vermittelte. »Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil«, lautete ein alter Grundsatz.

Dem stellte Luther die Überzeugung gegenüber, dass jeder Glaubende unmittelbar durch den Glauben an Christus als Erlöser gerettet werde – auch ohne Vermittlung der Kirche. »Nur Christus« erlöst uns, »nur durch seine Gnade und »nur durch den Glaube (daran)« erlangen wir das Heil. Dessen werden wir gewiss »nur durch die (Heilige) Schrift«, nicht durch die Lehren der Kirche. Das sind die vier reformatorischen »Alleins« (allein Christus, allein der Glaube, allein die Gnade, allein die Schrift), mit denen Luthers Theologie zusammengefasst werden kann. Dann aber kann es keine Herrschaft der Kirche über die Gewissen der einzelnen geben, sondern jeder Christ ist nur seinem eigenen Gewissen, das er an der Bibel geschult und geprüft hat, unterworfen. Doch aus der Bibel hat er auch gelernt, den Nächsten zu lieben und seine eigene Freiheit nicht auf Kosten seines Mitmenschen zu verwirklichen.

Das sind die Grundgedanken von Luthers Freiheitsschrift, die am Anfang prägnant formuliert werden:

(1.) „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Und ganz am Ende fasst Luther dies noch einmal zusammen:

(30.) „Aus dem allem ergibt sich die Folgerung, dass ein Christenmensch nicht in sich selbst lebt, sondern in Christus und seinem Nächsten. In Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben fährt er über sich in Gott. Aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und in göttlicher Liebe.“

Luther unterscheidet die innerliche, geistliche Freiheit des Gewissens, die für den Christen unverlierbar ist, und die äußerliche Freiheit, auf die der Christ um seines Nächsten willen verzichten kann und manchmal auch muss. In Glaubensdingen kann und darf es keinen Zwang geben, ebenso wenig helfen „äußerliche“ gute Werke wie Fasten, Wallfahrten und vorgeschriebene Gebete zu verrichten zum wahren Glauben. Die „guten Werke“, die dem Christen geboten sind (vgl. Matth 5,13-16), tut er also nicht, um selbst dadurch selig zu werden, sondern ausschließlich um den Nächsten zu dienen. Zur Seligkeit gelangt der Mensch „allein durch die Gnade“, nämlich so, dass er vor Gott gleichsam eins und identisch mit Christus wird: Gott betrachtet und beurteilt den Menschen, als ob er so gerecht und heilig sei wie Christus – deshalb spricht er ihn gerecht. Dafür hat Christus die Sünde der Welt getragen, als ob er ein Sünder gewesen wäre. Dies nennt Luther den „fröhlichen Wechsel“: Wie Braut und Bräutigam haben die glaubende Seele und Christus alle Dinge gemein:

(12.) „Denn was Christus hat, das ist der gläubigen Seele eigen, was die Seele hat, wird Christi eigen. So hat Christus alle Güter und Seligkeit, die sind der Seele eigen. So hat die Seele alle Untugend und Sünde auf sich, die werden Christi eigen. Hier hebt nun der fröhliche Wechsel und Austausch an: [...] So wird die

Seele von allen ihren Sünden allein durch ihre Mitgift, also um des Glaubens willen, los und frei und mit der ewigen Gerechtigkeit ihres Bräutigams Christus beschenkt.“

Luthers Freiheitsschrift, die – abgesehen von seinen Katechismen – seine meistgelesene Schrift war, hat in der Folgezeit vor allem den Gedanken der Gewissensfreiheit geprägt. Freilich gibt es hier bei Luther selbst gewisse Spannungen. Dem inneren und dem äußeren Mensch entsprechen die beiden „Regimente“ (Regierweisen) Gottes, nämlich in der Kirche durch die Predigt und die Sakramente und in der Welt durch die Herrschaft der Obrigkeit, die die Guten belohnt und die Bösen straft und zügelt – was für Luther ebenfalls ein Werk der Nächstenliebe ist. Einer christlichen Obrigkeit obliegt es in diesem Rahmen auch, in ihrem Bereich die rechte Verkündigung des Evangeliums zu fördern und der Irrlehre zu wehren, notfalls mit Gewalt, „mit dem Schwert“. Dies steht in einer bleibenden Spannung zur Berufung auf das eigene Gewissen. Für Luther ist dies allerdings insofern keine Spannung, als für ihn die Schrift klar und eindeutig ist und jede abweichende Auslegung letztlich ein Zeichen von Irrtum und Unglauben ist. Deshalb forderte Luther später auch in mehreren Schriften die Unterdrückung der jüdischen Religion und die Vertreibung der Juden aus den christlichen Territorien (besonders in „Von den Juden und ihren Lügen“, 1543). Diese Texte gehören sicherlich zum Schlimmsten, was Luther geschrieben hat. Es sollte noch bis zum 18. Jahrhundert dauern, bis sich der Gedanke der individuellen Glaubensfreiheit durchsetzte, eng verbunden mit der Einsicht, dass es im Verständnis der Bibel bleibend unterschiedliche Deutungen gibt.

Im Jahr 500 nach der Reformation blicken wir so einerseits dankbar zurück auf das Erbe der Reformation, andererseits erkennen wir auch, dass Luthers Welt in vieler Hinsicht noch ganz anders war als die unsere und er sich viele Dinge und Errungenschaften, die wir heute als „normal“ empfinden und die für uns unverzichtbar sind, nicht einmal im Traum hätte vorstellen oder gutheißen können. Eine unkritische Lutherverehrung ist deshalb sicherlich nicht angemessen.

Doch gilt auch hier das Wort von den Zwergen, die nur deshalb weiter sehen als die Riesen, weil sie auf deren Schultern stehen. Ohne Luther, auf dessen Schultern wir stehen, wären wir gewiss nicht da, wo wir heute sind.



Mein schönstes Lutherlied

„Nun freut euch lieben Christen g'mein und lasst uns fröhlich springen, dass wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen.“ Die Gemeinde ist mir wichtig. Alleine ist es nichts. Fröhlich springen kann ich ja nach dem Unfall nicht mehr, aber immerhin wieder ganz gut laufen. Die Gemeinschaft

macht mich getrost. Und natürlich ist mir das mit Lust und Liebe singen auch sehr wichtig.

Welche Bedeutung hat Reformation für mich heute?

Ich bin froh, dass ich in eine evangelische Familie und Gemeinde hineingeboren wurde.

Marianne Probst

„1 x 1 des Glaubens“

Auch die Reihe „1x1 des Glaubens“ stand in Geslau 2017 unter dem Thema „Reformation“. An drei Abenden wurden verschiedene Aspekte des Themas behandelt. Am ersten Abend spürten wir der Frage nach „Reformation – Was bleibt?“ und beschäftigten uns mit den vier reformatorischen „Alleins“ („allein Christus“, „allein durch die Gnade“, „allein durch den Glauben“, „allein die Schrift“) und mit Ausschnitten aus Luthers Schriften. Dabei wurde sowohl die große Bedeutung von Luthers Theologie für heute deutlich wie auch die zeitbedingte Problematik mancher Aussagen Luthers, zum Beispiel zum Judentum. Wichtig war uns zum einen die Freiheit des Glaubens und des Gewissens, die wir

Luther verdanken, zum anderen, dass nicht aus der Hochschätzung des eigenen Glaubens die Abwertung anderer Konfessionen oder Religionen folgen darf.

Dies konkretisierte sich am zweiten Abend unter der Überschrift „Was trennt uns? Was eint uns? – Reformation und Ökumene“ in der Begegnung mit dem katholischen Theologen Sebastian Reichenbach.

Am dritten Abend („Vielfalt oder Durcheinander? Die ›anderen Reformationen‹“) warfen wir abschließend noch einen Blick auf die Vielfalt der Konfessionen und Freikirchen, die sich auf evangelischer Seite im Gefolge der Reformation gebildet haben.

Konfirmandenvorstellung in Geslau



Am 26.3.2017 stellten sich die diesjährigen Konfirmanden und Konfirmandinnen der beiden Pfarreien Geslau und Buch am Wald im Gottesdienst am Sonntag Lätare der Gemeinde in Geslau vor. Wie es schon seit längerer Zeit eingeführt ist, hatte der Konfirmandenunterricht beider Gruppen auch diesmal wieder gemeinsam stattgefunden. Da es in Geslau in diesem Jahr nur eine Konfirmandin und einen Konfirmanden gab, wurde diesmal auch der Vorstellungsgottesdienst gemeinsam gestaltet und fand zunächst in Geslau und zwei Wochen später dann in Gastenfelden statt. Der Gottesdienst stand unter dem Thema „Was bedeutet uns Luther heute?“

Im Vordergrund stand der Gedanke, dass Christus im Mittelpunkt der Gemeinde und des Gottesdienstes steht. Dies wurde von den Konfirmanden eindrücklich dargestellt, unter ande-

rem, indem sie in einem kurzen Anspiel Personen aus der Zeit Luthers zu Wort kommen ließen, die die Einführung und die Bedeutung der Gottesdienste in deutscher Sprache und von deutschen Liedern sowie der Einrichtung von Schulen für die Kinder beschrieben. Dies wurde anschließend noch einmal sichtbar gemacht, indem gezeigt wurde, wie alle Elemente des Gottesdienstes und des kirchlichen Lebens auf Christus weisen (Bild). Anschließend wurde mit dem neuen Lied „Allein aus Gnade“, das anlässlich des Reformationsjubiläums geschrieben wurde, überlegt, wie Luthers Botschaft heute Gestalt und Ausdruck gewinnen kann. Auch die übrigen Elemente des Gottesdienstes, wie Gebete und Lesungen, wurden von den Konfirmanden übernommen.



Reformation - mehr als Luther

Pfarrer Ruth Laux im Gespräch mit Mathias Probst aus Binzwangen

Ruth Laux: Lieber Mathias, 500 Jahre Thesenanschlag, 500 Jahre Reformation. Was denkst du darüber, was beeindruckt dich an Martin Luther?

Matthias Probst: Ich finde, dass bei diesem Jubiläum die Person Martin Luthers ein bisschen zu sehr im Mittelpunkt steht. Er war ja nicht der einzige Reformator. Er hatte ja ganz viele Mitstreiter, die sein Anliegen weitergebracht und unterstützt haben. Reformationsjubiläum finde ich deshalb auch den besseren Begriff als Lutherjahr.

An Luther beeindruckt mich, wie er sich dem, was die damaligen Autoritäten für gut hießen, entgegengestellt hat, wie er sich dabei auf das geschriebene Wort gestützt hat und auf sein Gewissen. Es beeindruckt mich, wie ein Einzelner so die ganze Welt auf den Kopf gestellt hat. Das kann auch Mut machen, sich für etwas einzusetzen. Nicht einfach zu sagen, „als Einzelner kann ich eh nichts ändern“, sondern sich einbringen. Schließlich haben bei Luther ja dann auch andere mitgemacht.

Als einen ganz wichtigen Nebeneffekt der Reformation sehe

ich den Beitrag, den Luthers Bibelübersetzung für die Entwicklung der deutschen Sprache geleistet hat.

Was möchtest du in Bezug auf Martin Luther kritisch anmerken:

Negativ finde ich, wie sich Luther 1525 für ein gewaltsames Niederschlagen der Bauern ausgesprochen hat. Außerdem seine negativen Äußerungen im Hinblick auf die Juden. Auch wenn er die Tragweite seiner Äußerungen nicht absehen konnte, hatten diese auch Auswirkungen bis ins 20. Jahrhundert hinein. Da gab es zur Zeit Luthers unter den Reformatoren durchaus auch andere Äußerungen, so von Andreas Osiander, der sich schützend vor die Juden gestellt hat. Ich finde, dass man mit einem Abstand von 500 Jahren auch kritisch darüber reden kann.

Du hast dich eingehend mit den Anfängen der Reformation in Binzwangen beschäftigt, was ist dir dabei aufgefallen?

Da ging es leider nur am Rande um theologische Inhalte. Im wesentlichen stand da die politische Machtfrage im Vordergrund. Da ging es hauptsächlich um Rechtsfragen und Verwaltungsakte und auch um gewaltsame Aktionen.

Vielen Dank

Aus dem Leben

MARTIN LUTHERS

1483

Martin Luther wird am 10.11. in Eisleben geboren.

Luther besucht die Schule in Mansfeld, danach in Magdeburg und Eisenach.

1490

1501

Er beginnt sein Jurastudium in Erfurt.

Nachdem er im Gewitter ein Gelübde abgelegt hat, wird er Mönch im Erfurter Augustinerkloster.

1505

Er promoviert zum Doktor der Theologie.

1512

1510

Luther reist nach Rom, um theologische Streitfragen seines Ordens zu klären.

Er wird Dozent an der neugegründeten Universität von Wittenberg.

1508

1507

Luther wird zum Priester geweiht.

1513

Zwischen 1513 und 1518 erkennt Luther, dass der Mensch allein durch Gnade vor Gott gerecht wird.

Luther schreibt 95 Thesen gegen den Ablass und verschickt sie zur Disputation.

1517

1517

Der Erzbischof von Mainz zeigt Luther in Rom als Ketzer an.

Tetzel zeigt Luther in Rom an. Der Ketzerprozess gegen ihn wird eröffnet.

1518

1518

Kardinal Cajetan
verhört Luther.
Aber er will nicht
widerrufen.

Luthers wichtigste
Schriften erschei-
nen und überzeu-
gen große Teile der
Bevölkerung.

1520

1520

Papst Leo X. droht
Luther den Bann
an. Luther ver-
brennt das Schrei-
ben öffentlich.

Exkommunikation: Leo X.
schließt Luther aus der
katholischen Kirche aus.

1521

1521

Luther als Junker
Jörg in Schutzhaft
auf der Wartburg.

Kaiser Karl V. verhängt
über Luther die Reichs-
acht und verbietet
seine Schriften.

1521

1521

Auf dem Wormser Reichstag
steht Luther vor dem Kaiser und
sagt: „Ich kann und will nicht
widerrufen, weil wider das
Gewissen etwas zu tun weder
sicher noch heilsam ist.“

Luther beginnt mit
der Übersetzung
des Neuen Testa-
mentes aus dem
Griechischen.

1521

1522

Das Neue Testa-
ment auf Deutsch
wird gedruckt und
verbreitet.

Bauernaufstände. Luther
stimmt zu, dass die Bauern
mehr Rechte brauchen;
stellt sich aber gegen sie,
als sie zur Gewalt greifen.

1524-25

1525

Hochzeit mit Ka-
tharina von Bora.
Die beiden bekom-
men sechs Kinder.

Luther veröffentlicht den
Kleinen und den Großen
Katechismus als verständ-
liche Unterweisung im
Glauben.

1529

1534

Gemeinsam mit einem
Expertenteam hat Luther
die Übersetzung des Al-
ten Testamentes abge-
schlossen.

Am 18. Februar stirbt
Martin Luther in Eis-
leben. Er wird in der
Wittenberger Schloss-
kirche unter der Kanzel
beigesetzt.

1546

Auszug aus der „Allgemeinen Pfarrbeschreibung von Pfarrer Wilhelm Weigel aus dem Jahr 1917

„Frommetsfelden:

Patron: Bischof von Würzburg
Pfarrer Hans Bruckner sagt das Evangelium und die Epistel in deutsch; die anderen Artikel hält er wie vor alters. Die Bauern sagen, er nehme von ihnen Taufgeld, Einleitgeld (insbesondere bei Aussegnung der Wöchnerinnen) und anderes, lasse ihnen keinen Pfennig nach, hat zwei Maid, die eine hat er von sich getan, die haust im Dorf, ist aber mit beiden verdächtig.

Der Landtag von 1528 wurde Anfang März gehalten; der Abschied vom 11. März ging dahin, daß über die Zeremonien Gottes Wort Richter sein sollte; nur diejenigen seien zu halten, die aus dem Worte Gottes entsprungen seien; was diesen nicht widerwärtig sei, solle zu Gottes Lob gehalten werden, andere seien für Niemand verbindlich. Im Falle der Unklarheit über einzelne Fälle sollten die Stände den Markgrafen (Georg, der nach dem Tode Casimirs im September 1527 alleiniger Regent geworden war) um Bescheid bitten. Der Markgraf gab mit diesem Bescheid kund, dass er den Zustand des Schwankens ein Ende machen und die Reformation durchführen wolle. Der nächste Schritt hierzu waren Maßregeln zur Anbahnung der Kirchenvisitationen. Der beliebte Prediger Nagel von Leutershausen geht energisch an die Durchführung evangelischer Grundsätze im Gottesdienst und schafft die lateinische Sprache vollkommen ab. Zur Befestigung des neuen Kirchenwesens wird er vom Markgrafen (um 1527) für

Allgemeine Pfarrbeschreibung

**Pfarrbuch
oder allgemeine Beschreibung
des gesamten Kirchenwesens
in der evangelisch-lutherischen
Pfarrei
Buch a. W. und Frommetsfelden**

gefertigt von

**Pfarrer Wilhelm Weigel
im Jahre**

1917

das Amt Leutershausen-Colmberg als Superintendent aufgestellt. Jetzt hält er gemeinsam mit dem Pfarrer Reulein vom Buch jährlich zweimal Visitationen in den einzelnen Pfarreien. [...] Unter den Pfarrern, die die Neuerungen vollständig durchgeführt hatten und keinen Anlaß zur Klage boten, wird auch Pfarrer Seuber von Frommetsfelden genannt. Pfarrer Nagel mußte später die Stadt Leutershausen wegen Gewalttätigkeit des Magistrats verlassen. Sein schwerfälliger Nachfolger (18.X.1530) Johann Eberlin von Günzburg hatte einen schweren Stand. Man hetzte gegen ihn und nicht ohne Erfolg. Daher verwanden sich die Nachbarkollegen, unter ihnen auch Reulein von Buch und Gruber von Frommetsfelden, für ihn beim Markgrafen. Auch wird eine große Versammlung zu Leutershausen gehalten, die aber wegen der Bauernkriege und der Sektierereien nicht gerne gesehen."

Gnade allein

Die Gnade allein rettet Luther aus tiefer Verzweiflung.

Man könnte es sich einfach machen: bei den römisch-katholischen Christen gilt die Gerechtigkeit aus guten Taten, bei den Evangelischen die Gnade allein. Nur – das ist falsch.

Auch in der katholischen Kirche gilt schon zur Zeit Luthers, dass der Sünder ohne Gottes Gnade chancenlos ist. Allerdings wird erwartet, dass der Mensch nach dem Wirken der Gnade als Gerechter leben kann. Um das zu schaffen, geht man damals nicht selten ins Kloster.

Dagegen erkennt Luther (auch aus eigener Kloster Erfahrung), dass der Mensch immer Sünder ist. Selbst nach einem Gebet kann er stolz denken „Das habe ich gut gemacht!“ und damit sündigen, weil ihm die reine Liebe zu Gott fehlt.

sola gratia

Luther sagt:

Der Mensch ist Sünder. Sich das einzugestehen, macht ihn bereit, die Gnade anzunehmen, die ihm in Christus alles schenkt.

Römer 3, 22 – 24:

Denn es ist hier kein Unterschied: 23 sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, 24 und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.



Mein liebstes Lutherlied

„Nun freut euch lieben Christeng'mein.“ Es drückt für mich die Freude und Geborgenheit im Glauben aus, die wir heute im Jahr 2017 bei uns frei und offen leben dürfen.

Welche Bedeutung hat Reformation für heute?

Wir dürfen als Christen ohne Angst unseren Glauben leben. Es ist toll, was wir durch die Bibel alles erfahren können – früher hatten die Menschen keine Chance das Wort Gottes selbst zu lesen und zu verstehen.

Barbara Riess



Das große Jubiläum - und wir

Carina Albersdörfer im Gespräch mit Dekan Rainer Horn

Carina Albersdörfer: Hatten Sie schöne Feiertage?

Dekan Horn: (lacht) Ja, ich hatte schöne Feiertage. Ich freue mich sehr, wenn sich meine Familie mal wieder versammelt, auch wenn ich Dienst hatte. Aber das gehört ja auch dazu.

Wir bekommen ja dieses Jahr einen weiteren Feiertag, aufgrund des 500 jährigen Jubiläums von Martin Luther. Viele freut das natürlich.

Was bedeutet dieser Tag für Sie?

Als Pfarrer hat man natürlich immer einen Bezug zum Reformationstag. Mit den Konfirmanden zum Beispiel reden wir jedes Jahr über die kirchlichen Feiertage und da auch über das Reformationsfest. Für viele ist mittlerweile Halloween bekannter – vielleicht auch, weil sie zuhause und auch sonst wenig vom Reformationstag hören. Uns ist natürlich die Feier der Reformation wichtig – aber auch nicht unser größter Feiertag im Kirchenjahr. Schön, wenn der Tag in diesem Jahr bewusst und besonders gefeiert wird.

Beschreiben Sie bitte kurz ihr persönliches Verhältnis als Dekan zu Luther?

Schwierig! Luther ist ja Geschichte. Theologisch hat er für mich persönlich große Bedeutung. Ich verstehe mich als Lutheraner. Heilige Schrift und Glaube sind mir wichtig. Aber für die Aufgaben eines Dekans hat das nicht immer so viel Auswirkungen.

Würden Sie sagen, dass Luther eine gewisse Vorbildfunktion besitzt?

Ich komme noch aus einer Generation, in der das evangelische Pfarrhaus eine besondere Rolle hatte. Da war Luther und seine Käthe ein Vorbild, das auch mein Bild vom Pfarrersein mit geprägt hat.

Wie groß schätzen Sie das Interesse der heutigen Gesellschaft an der Person Martin Luthers ein?

Ich glaube, viele kennen Luther. Bei den meisten ist wohl einiges von Luthers zum Teil derben Tischreden hängengeblieben. Auch, wenn die Aussagen, die man ihm zuschreibt, möglicherweise gar nicht von ihm stammen. Seine Volkstümlichkeit ist ja auch bei seiner Bibelübersetzung sprichwörtlich geworden. Hat er doch „dem Volk aufs Maul geschaut“.

Sollte man ihrer Meinung nach auch heute noch Veränderungen am kirchlichen System vornehmen, wie es Luther vor 500 Jahren getan hat?

Luther wollte ja keine neue Kirche, sondern er hat die Stärke der Kirche im Ursprünglichen gesucht und entdeckt. Das ist sicher auch für heute kein schlechter Ansatz. Wir unterliegen natürlich immer auch Veränderungen. Das ist unvermeidlich und es ist auch an sich nicht verkehrt. Luther nutzte die damals modernsten Kommunikationsmittel.

Luther hat nicht nur die Kirche reformiert, sondern auch die mittelalterliche Ständegesellschaft. Denken Sie, dass Religion auch im 21. Jahrhundert noch diese Macht besitzt?

Das glaube ich ganz fest. Seine Bewegung war eine Folge von vielen anderen Begebenheiten und eine Systemveränderung war weniger vorgesehen. Mehr wollte er das System erhalten

und auf Missstände hinweisen. Auch wir müssen hinterfragen, in welche Richtung wir gehen wollen.

Denken Sie, dass die Thesen und Ansichten Luthers heute noch Relevanz besitzen oder kann man Sie schon als Auslaufmodell bezeichnen? Und warum?

Luther hat vieles gesagt und die Zeiten ändern sich. Manches ist schon überholt. Damit haben auch einige Ansichten keine Bedeutung mehr oder aber ihre Relevanz hat sich schon entfaltet. Ich würde sagen, wir stehen auf den Schultern der Vergangenheit. Manches hat lange Zeit gebraucht, was damals schon auf den Weg gebracht wurde. Jetzt kann es sich entfalten. Wieviele Menschen wirken heute in Kirche und in Gemeinde aktiv mit. Das war von Anfang an mit im Blick, aber jetzt ist die Zeit, in der sich das entfaltet und viel von unserem heutigen Leben beeinflusst.

Würden Sie sagen, dass man sich gerade als junger Mensch für solche Konzepte interessieren sollte? Wenn ja, wieso?

Ich denke, das ist sogar sehr wichtig. Weil Luthers Glaubensentdeckungen weit über ein moralgesteuertes Denken und Handeln hinausführen. Im Kern steht die bedingungslose Liebe Gottes und nicht der Leistungsdruck. Davon kann man gerade für heute viel ableiten.

Es ist ja kein Geheimnis, dass sich immer weniger Menschen für christliche Werte begeistern können. Merken Sie dies auch in ihrer Familie?

Über die Familie zu reden ist immer schwierig. Die Familie eines Pfarrers braucht auch Schutz und sollte gerade in Glaubensdingen nicht unter öffentlichem Beurteilungsdruck stehen. Soweit ich das sehe, spielt aber der Glaube für meine Kinder eine bedeutende Rolle, was mich natürlich freut.

Was müsste man ihrer Meinung nach tun, um dies grundsätzlich zu ändern?

(überlegt) Eine Frage nach einem „Erfolgsrezept“ ist schwierig, denn man kann eigentlich nur probieren. Und muss dann aber auch wieder prüfen, ob es nicht eine Masche ist, um Menschen zu „gewinnen“. Man kann nicht von Verkaufstechniken ableiten, da wir keine Botschaften verkaufen wollen. Wir müssen dem Anderen die Freiheit lassen, sich zu entscheiden.

Was tun Sie speziell in ihrer Gemeinde dafür?

Am letzten Sonntag gab es einen moderneren Gottesdienst zum Thema Luther mit einer Jugendband. Ich versuche auch Grundthemen des Glaubens zu vermitteln, um die Gemeinde sprachfähiger zu machen. Es gibt auch einen Gemeindebrief, der die Menschen bei uns positiv in Blick nimmt. Und nicht zuletzt haben wir einen jährlichen Glaubenskurs, in dem Menschen miteinander über ihre Glaubensfragen reden können.

Zu guter Letzt, vervollständigen Sie bitte diesen Satz:

Im Allgemeinen ist Martin Luther für mich ...

...der evangelische Heilige, für den das gilt, was er über die Heiligen sagte: „Sie sind nie ohne Fehler.“

Die Konfis von Colmberg: Gedanken zu Luther

Aus dem Konfi-Unterricht: „Du hast einen Film über Martin Luther und seinen Weg mit Gott gesehen. Bitte überlege und schreibe nieder, was dir dabei wichtig geworden ist.“

Lena B.: „Mich hat beeindruckt, dass Martin Luther seine Meinung weiter vertreten hat, obwohl er so viele Gegner hatte und er in der Zeit auch wegen seiner Meinung umgebracht hätte werden können.“

Jonas A.: „Dass er gegen den Ablasshandel protestiert hat. Das Missverständnis bei dem Bauernkrieg.“

Paul D.: „Seine ironische Art, über die Missstände der Kirche zu reden. Friedrich der Weise, der einerseits in Sicherheit sein wollte, Martin Luther aber trotzdem unterstützte und sein Geschenk, das Neue Testament, begierig annahm.“

Jonas H.: „Martin Luther beeindruckt mich sehr, denn er hat ein paar Eigenschaften, die den perfekten Menschen ausmachen, zum Beispiel Mut. Außerdem war er fleißig und klug. Das erkennt man daran, dass er die Bibel übersetzt hat. Luther war auch sehr fromm.“

Tobias H.: „Dass Luther auch vor Gericht nicht widerruft, obwohl es um sein Leben geht. Und dass sein Freund zum Predigen in die Welt geht, obwohl er sein Leben riskiert. Luther macht alles so, wie es in der Bibel steht und nicht wie die Leute es schon lange sagen oder machen.“

Simon K.: „Luther hat immer die Wahrheit gesagt und immer das, was er für richtig hält, egal was die anderen sagen. Er hat auch oft mit dem Teufel 'diskutiert'. Ebenso hat er seine Meinung gegenüber Rom und dem Papst gesagt, egal was dies für Folgen hatte.“

Alina P.: „Mich hat beeindruckt, dass Martin Luther die Wahrheit über Gott und den Tod den Leuten erzählt hat, aber auch, wie er sich getraut hat, sich jedem zu widersetzen, sogar dem Kaiser. Martin Luther war raffiniert und hat jedem die schlagfertige Antwort gegeben, die er verdient hat.“

Selina S.: „Dass man nicht so streng mit sich selbst sein soll, dass alles anders kommen kann, dass jeder seinen Weg findet und man an sich selbst glauben kann.“

Juri S.: „Mich hat an Martin Luther beeindruckt, dass er zielstrebig die Reformation durchgezogen hat. Außerdem fand ich seine Vorlesung zum Thema Reliquien ziemlich interessant, vor allem das Zitat 'dass 18 der 13 Jünger in Spanien begraben sind'.“

Jana H.: „Martin Luther ist kein Mensch, der sich nur an Regeln hält, sondern auch dagegen verstößt, z.B. mit dem Jungen, der sich erhängt hat und nicht auf dem Friedhof beerdigt werden dürfte.“

Leonard P.: „Dass er das verkrüppelte Kind zu sich geholt hat und versucht hat, die Gläubigen davon zu überzeugen, dass die Freibriefe usw. nichts bringen.“





Die 95 Thesen - auch heute noch von Bedeutung?

Renate Böhmländer

Schon vor dem 31.10.1517 hatte Luther sich in Predigten gegen den Ablasshandel ausgesprochen. Die damals übliche Praxis der Vergebung der Sünden gegen Geld war Luthers Überzeugungen völlig zuwider. Deshalb predigte er gegen diese Missstände und schrieb Briefe an seine kirchlichen Vorgesetzten und wollte so eine Diskussion und Veränderungen anstoßen. Den Briefen legte er 95 Thesen bei. Ob Luther an besagtem Tag seine Thesen auch mit lauten Hammerschlägen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg genagelt hat, ist nicht belegt. Derartige Anschläge aber waren zu damaliger Zeit durchaus üblich. Doch wie auch immer die Verbreitung der Thesen tatsächlich vonstatten ging, die Wirkung in der Bevölkerung damals war außerordentlich groß.

Das eigene Seelenheil zu kaufen war um 1500 weit verbreitet. Ablassprediger zogen durch das Land und riefen die Gläubigen dazu auf, Ablassbriefe zu kaufen, um so ihre Sünden erlassen zu bekommen. In Rom wurde von dem so erwirtschafteten Geld unter anderem der Bau des Petersdoms vorangebracht. Die Angst vor dem Fegefeuer wurde seitens der Kirche geschürt, die Bestrafung von Sünden und deren Erlass durch Freikaufen waren wesentliche Kernpunkte in vielen Predigten. Luther war jedoch der Überzeugung, dass man sein Seelenheil nicht kaufen kann, sondern nur durch echte Buße und gute Taten erwirken kann. „Jeder Christ, der wirklich bereut, hat Anspruch auf völligen Erlaß von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbrief.“



Bild gemeinfrei

schreibt Luther in These Nr. 36.

In allen 95 Thesen widerspricht er der damals herrschenden Lehre des Papstes und der Kirchenobrigkeit. Doch haben diese Thesen noch heute Bedeutung? Oder haben sie sich mit der Reformation „erledigt“?

Der Ablasshandel in der damaligen Form gehört längst der Vergangenheit an. Und auch unser Blick auf Gott ist heute anders als im Mittelalter. In den Kirchen wurde einst von einem strengen, oft unbarmherzigen Gott gepredigt. Heute, 500 Jahre später, rücken wir den barmherzigen Gott in den Mittelpunkt. Die Vergebung der Sünden ist längst nicht mehr mit dem Kauf eines Ablassbriefes verknüpft, sondern fest verbunden mit Luthers Grundsätzen: der aufrichtigen Reue und der Liebe Gottes. Ja, es finden sich in den Thesen auch heute noch gültige Grundsätze. Ein Beispiel ist These Nr. 43: „Man soll den Christen lehren: Dem Armen zu geben oder dem Bedürftigen zu leihen ist besser, als Ablass zu kaufen.“



Martin Luther schrieb: „Musik ist ein reines Geschenk und eine Gabe Gottes, sie vertreibt den Teufel, sie macht die Leute fröhlich und man vergisst über sie alle Laster.“

„Musik ist das beste Labsal eines betrübten Menschen.“

Mein Lieblingslied ist dabei ein Unterstimmen-Bläusersatz von „Herr Gott, dich loben wir.“ Der liturgische Gesang TE DEUM im EG Nr. 191 handelt von Lob, Dank, Ehre Gottes. Heilig ist

unser Gott. Wir bitten um Schutz, Gnade und Barmherzigkeit. Am Schluss steht die Hoffnung auf das ewige Leben. Da ist für mich alles beinhaltet, was den Glauben an Jesus Christus ausmacht.

Bedeutung der Reformation für heute?

Für mich bedeutet es vor allem Freiheit im Glauben. Welchen Zwängen waren die Bürger vor dem Jahre 1517 ausgesetzt? Jeder fürchtete sich vor dem Fegefeuer und die Ablassprediger übten somit große Macht aus. Wer konnte, erwarb sich einen Ablassbrief. Martin Luther hat erkannt, dass der Erlass der Sünden allein Gottes Gerechtigkeit bedarf. Und diese Gerechtigkeit kommt aus dem Glauben an Jesus Christus. Somit können wir frei sein – wenn wir es nur wollen. Hätte Martin Luther dies nicht erkannt, wie sähe es wohl jetzt mit dem Sündenerlass aus? Wer würde sich jetzt wohl bereichern? Welchen Zwängen wären wir dann heutzutage unterworfen? Gott sei Dank für das Leben von Martin Luther und der damit verbundenen Reformation der Kirche.

Margit Neefischer



”
**GOTT IST
EIN GLÜHENDER
BACKOFEN
VOLLER LIEBE**

“
Martin Luther

AM ANFANG
WAR DAS WORT



LUTHER
2017
500 JAHRE
REFORMATION



Martin Luthers geistreiche Erleuchtung

Pfarrer Ralf Dietsch, Colmberg

Wieviel religiöse Musikalität muss der Mensch von Haus aus mitbringen, um heute noch an Christus glauben zu können? Welches spirituelle Potential sollte ich aufbringen, damit ich als

postmoderner Zeitgenosse überzeugt zum Glauben der Kirche stehen kann? Kann man überhaupt Internet, Computer oder Smartphone benutzen und gleichzeitig glauben, dass Gott die Person des Jesus aus Nazareth leibhaftig von den Toten auferweckt hat?

Nein, keinesfalls. Von Haus aus kann das heute natürlich niemand mehr glauben. Aber das war noch nie anders. Davon war Martin Luther überzeugt. „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft oder Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann.“ In seiner Auslegung zum Glaubensbekenntnis legt mir Luther diese Worte in den Mund.

Gleiches kann immer nur durch Gleiches erkannt werden. Wir aber sind Gott ungleich. Darum erkennen wir ihn nicht und können von Haus aus nicht christlich glauben. Nur menschlicher Geist weiß, was im Menschen ist. Nur Gott weiß, was in Gott ist. Die einzige Erkenntnis Gottes ist seine Selbsterkenntnis. Nur sein eigener Geist weiß um die Tiefen der Gottheit. Aber unter der dynamischen Einwirkung des Heiligen Geistes kann jeder Mensch seinen Weg zum Glauben finden und darin bleiben. Luther selbst bezeugt es: „Der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“

Auf verkrampte Glaubensakrobatik kann also getrost verzichtet werden. Das empfinde ich als ungemein entlastend. Denn der Zugang zum Wirkungsfeld des Heiligen Geistes steht jederzeit offen, wo das Evangelium von Jesus Christus verkündet wird.

Faszination Luther



**Pfarrer Hermann Horndasch,
Buch am Wald**

Von Martin Luther ging für mich schon immer eine große Faszination aus. Ob es durch den Lutherfilm war, der so Anfang der 60iger Jahre in der örtlichen Gastwirtschaft von der Volkshochschule gezeigt wurde? Oder war es das große Buch aus dem Schrank meiner Großeltern, das vom Schicksal der Evangelischen in der Gegenreformation berichtete? Ich kanns nicht sagen. Meine Vorfahren sowohl väterlicher, wie auch mütterlicherseits waren alle österreichische Exulanten. Man war stolz drauf Lutherisch zu sein und die lutherische Freiheit zu leben. Auch wenn man dafür Nachteile in Kauf nehmen muss.

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und niemanden untertan (durch den Glauben). Ein Christenmensch ist ein Knecht aller Dinge und jedermann untertan (durch die Liebe).“ Selbstbegrenzte Freiheit, das ist es, was mich Luther besonders lehrt. Kritisch sein gegenüber allem, alles durch das Wort Gottes überprüfen und seine Pflicht und seinen Dienst als Christ tun.



Für mich ist Luther eine große Persönlichkeit. Ein Glaubensmann mit Zweifeln und Kämpfen. Durch ihn kann ich die Bibel in meiner Sprache lesen und nachsehen, was Gott uns sagt. Von ihm lerne ich, dass wir frei sind, aber uns vom Wort Gottes immer hinterfragen lassen sollen.

**Else Zeller,
Mesnerin in Buch am Wald**



Bei Luther denke ich an die Reformation, an das sich Weiterentwickeln. Für mich bedeutet das heute: Freiheit zu glauben – Versöhnung statt Spaltung.

**Gerdi Brodewolf,
Mesnerin in Hagenau**



Für mich hat Martin Luther uns Christen die Freiheit von Vorgaben, Vorschriften u. Dogmen gebracht, ohne uns aus Nächstenliebe und Humanität zu entlassen!

**Friedrich Weber,
Mesner in Gastenfelden**



Gelebte Ökumene

Pfarrer Jürgen Metschl,
Oberdachstetten

Wenn man Konfirmanden in Oberdachstetten hinsichtlich des Themas Reformation befragt, kann man schnell Bilanz ziehen. Über Martin Luther wissen sie aus dem Schulunterricht gut Bescheid.

Aber was bedeutet die Reformation heute?

Dass die Kirche damals reformiert werden musste, wird auch von der Sekretärin des katholischen Pfarramtes in Virnsberg so gesehen. Da in der Region ca 75% der Bewohner evangelisch sind, gibt es nur wenige katholische Mitbürger.

Ökumene wird jedoch an der Basis ganz praktisch gelebt. Einige nehmen regelmäßig am Gottesdienst und anderen Gemeindeveranstaltungen teil. Jedes Jahr wird ein ökumenischer Gottesdienst am Dorffest gefeiert. Initiiert wurde dieser von der Kommune. Im Jahr des Reformationsjubiläums werde ich mit dem katholischen Pfarrer über Martin Luther predigen.

Ein bezeichnendes Beispiel: Als der katholische Gastwirt verstarb, war der Wunsch der evangelischen Angehörigen, dass eine „ökumenische“ Beisetzung stattfinden solle. Es wurde sehr positiv aufgenommen, dass ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher gemeinsam auftraten.

NICHT DORFHAUS UND NICHT VILLA...



EVANGELISCHE PFARRHÄUSER IN FRANKEN

3.6. bis 17.12.2017

Sonderausstellung
des Fränkischen
Freilandmuseums des
Bezirks Mittelfranken
in Bad Windsheim
und des Museums
Kirche in Franken



Nicht Dorfhaus und nicht Villa Exponate aus Leutershäuser und Wiedersbacher Pfarrhäusern

Zum Leben und Wirken von Pfarrer Wilhelm Drechsel (1870–1952) finden sich in der Ausstellung in Bad Windsheim mehrere Exponate. Wilhelm Drechsel studierte in Erlangen Theologie und absolvierte dann, wie für die Zeit um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert nicht untypisch, von 1893 bis 1901 eine wahre „Odyssee“ über insgesamt 12 Stationen als Verweser bzw. Vikar an verschiedenen Orten Mittelfrankens und bis hinunter nach Schwaben. Als Vikar und Krankheitsvertreter in Oberampfrach lernte er 1899/1900 die dortige Pfarrerstochter Agnes Haas kennen. Doch zunächst hieß es, wie Wilhelm Drechsel selbst in seinen Lebenserinnerungen beschreibt, „Geduld haben“. Denn erst als Wilhelm Drechsel schließlich 1901 zum Verweser und dann 1902 auch zum Pfarrer von Wiedersbach ernannt wurde, also eine feste Pfarrstelle in Aussicht hatte und dann auch erhielt, konnte er ans Heiraten denken: „Vorher aber hatte ich mir noch die Pfarrfrau geholt. Am 27. Dezember 1901 feierten wir die Hochzeit in Ansbach.“

Wilhelm Drechsel blieb dann von 1901/02 bis 1910 als Pfarrer in Wiedersbach. Zu Haus und Garten in Wiedersbach schreibt er in seinen Lebenserinnerungen: „Es war das Haus ja nicht schön, aber wir richteten es uns ein und waren glücklich darinnen, sodass es jedem Besuch bei uns gefiel. Dazu ein schöner großer Obstgarten und die Nähe von Ansbach, nur eine Station entfernt ...“ Im Anschluss daran war Wilhelm Drechsel bis ca. 1929/1930 Pfarrer in Kaubenheim, dann bis ca. 1940 in Ipsheim.

Seinen Ruhestand verbrachte Pfarrer Wilhelm Drechsel schließlich wieder im



Christus allein

Kann man an Jesus Christus verzweifeln? Eigentlich unvorstellbar.

Luther gehört zu denen, die es fast geschafft haben. Das liegt nicht nur an ihm. Es lag auch an einer Frömmigkeit, in der man sich besonders in der Passionszeit in das Leiden Jesu vertieft hat. „Schau dir diesen Gekreuzigten an und denke daran, deine Sünden haben ihn ans Kreuz gebracht! Du bist schuld daran, dass er gefoltert, verspottet und getötet wurde. Er, der doch freundlich zu den Menschen war.“ Man malte die Schmerzen aus, betrachtete intensiv die Wunden. Das alles mit dem Ziel, dass die Heilsbotschaft umso lieber aufgenommen würde. Das war sicher gut gemeint.

Aber als Konsequenz legte man den Hörern ans Herz: „Um so großer Liebe willen, gehört es sich jetzt, dass du so lebst wie Jesus: In Demut, Hingabe, bereit zu leiden und gehorsam zu sein; voller Liebe zu Gott und den Menschen. Denke daran, mit jeder neuen Sünde setzt du seine Qualen fort.“

So konnte man an Jesus verzweifeln. Luther schreibt: Als ich diese Andachten las, blutete mein Herz.

Bei Paulus macht er eine entscheidende Entdeckung: Jesus hat den Weg nicht bereitet, damit wir ihn gehen. Er ist den Weg selbst für uns gegangen.

Er hat alles für uns getan. Das bedeutet sein „Es ist vollbracht!“ am Kreuz. Die Gnade wird durch das Kreuz Jesu wirksam, nicht durch unsere Nachahmung. Weil aber Jesus alles für uns schon getan hat, können wir unseres Heiles gewiss werden. Jesus Christus genügt. Du musst das Heil nicht selber schaffen oder an ihm mitwirken. Mit ihm ist uns alles geschenkt. Daraus wächst Lust und Liebe, diesem Jesus nachzufolgen.

solus Christus

Noch etwas ist Luther wichtig: Da wir Menschen nur zu gerne vom Schönen, Mächtigen und Glänzenden angezogen werden, weist er darauf hin, dass Gott in Christus einen anderen Weg gegangen ist. Den Weg der Ohnmacht und Schwachheit. Gott kann eingreifen, aber das bleibt die Ausnahme. Gott steht im Verborgenen an der Seite der Leidenden und er hilft nicht kraft seiner Allmacht, sondern durch seine Schwachheit.

Wie sehr Gott an dieser Welt leidet, kann den Leidenden zum Trost werden.

Römer 5,10

Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind.

(ehemaligen) Pfarrhaus in Wiedersbach, gemeinsam u.a. mit seiner Frau Agnes, den Töchtern Else (verheiratete Moll) und Lore, sowie auch dem Enkel Friedrich Moll, Töpfermeister.



Bildquelle: Monika Runge

In der Ausstellung sind auch Exponate von Dekan Hermann Schreiber aus seiner Zeit in Leutershausen zu sehen. Im Bild der Schreibtisch von Dekan Schreiber.

„Bei Luther zu Tisch“ Dekanatsfrauenabend am 28.4.17

Das „Kleine Menü bei Kerzenschein“ stand in diesem Jahr ganz im Lichte Luthers.

Frau Glungler vom Frauenwerk Stein verstand es sehr gut, die über 80 Besucherinnen in ihren Bann zu ziehen. Sie berichtete über die Themen von Luthers Tischreden und gab sehr lebendig und auf brillante Weise einige Beispiele daraus zum Besten. Dabei gab sie auch einen Einblick in die Speisenvielfalt auf Luthers Tisch. Weiterhin erfuhren die Anwesenden, wie Frau Käthe es verstand, zu wirtschaften und ihre Familie zur zweitreichsten Familie in Wittenberg zu machen. Eine vortreffliche Ergänzung waren die mittelalterlichen Speisen, welche das kreative Dekanatsfrauen-Team vorbereitet hatte. An diesem Abend wurde auch musikalisch an den Reformator gedacht und einige seiner bekannten Lieder gemeinsam gesungen. So fand diese Veranstaltung bei den anwesenden Frauen großen Anklang.



Eine Taufpredigt

gehalten in Jochsberg 1590

Pfarrer Dr. Rainer Schulz, Jochsberg

Wer hätte gedacht, dass bis zum heutigen Tag eine Predigt überliefert ist, die schon 1590 in Jochsberg gehalten wurde? Damals, am Sonntag, dem 29. April, wurde der kleine Valentin Bernhard getauft, ein Sohn der ansässigen Adelsfamilie von Seckendorff. Pfarrer Dietrich Wassermann hielt die Feier »im Beisein vieler hoher Adelspersonen«, wie er schreibt. Jene Predigt hatte er so perfekt ausformuliert, dass es ihm lohnenswert erschien, sie hernach als gedrucktes Buch zu veröffentlichen. Und so kann man seine Taufpredigt bis zum heutigen Tag lesen. Pfarrer Wassermann stammte aus dem oberpfälzischen Waldkirchen. Schon sein Vater Nikolaus war Pfarrer gewesen, und

auch Dietrich Wassermanns Sohn Johann Martin setzte diese Tradition später fort. Nach Jochsberg hatte es Dietrich Wassermann verschlagen, nachdem man ihn 1584 im Ringen zwischen den Anschauungen Martin Luthers und Johannes Calvins aus seiner Heimatgemeinde Eberbach vertrieben hatte. Von dort kam er nach Nassau, und von dort für eine kurze Zeit nach Jochsberg. Dietrich Wassermann war ein gebildeter Mann. Das verrät

seine Taufpredigt. Immer wieder streut er mit einer gewissen Freude lateinische Zitate aus der geistlichen und weltlichen Literatur der Antike sowie aus der lateinischen Bibelübersetzung ein, übersetzt sie aber zumeist gleich ins Deutsche. Und natürlich war er auch ein profunder Kenner der Bibel, wusste zielsicher mit Versen aus den Büchern Mose, den Psalmen, den Propheten, den Evangelien und neutestamentlichen Briefen zu argumentieren – die Heilige Schrift ist für ihn, den evangelischen Prediger, die alles entscheidende Quelle aller seiner Gedanken.

Die für heutige Verhältnisse äußerst lange Predigt ist zugleich eine gründliche Lehrpredigt über die Taufe, im Besonderen über die Kindertaufe. Es gab seinerzeit viel bösen Streit um diese Frage. Wassermann findet entsprechend harte und angriffslos-tige Worte besonders für die Gegner der Kindertaufe, meinten diese doch, Erwachsene ein zweites Mal taufen zu müssen, weil sie der einst als Kinder empfangenen Taufe jede Gültigkeit absprachen – diesen sogenannten »Wiedertäufern« gegenüber verteidigt Wassermann in langen Passagen die Taufe schon der kleinen Kinder. Die Taufe erklärt er seinen adeligen Zuhörern immer und immer wieder als das heilsame und heilbringende,

durch Jesus Christus, den Heiland geschenkte »Bad der Wiedergeburt« des Menschen, der sich selbst nicht heil machen und sich selbst nicht freimachen kann von seiner Neigung zur Sünde. Für Dietrich Wassermann ist klar: Zur ersten, der leiblichen Geburt, darf und soll und muß unbedingt und von Anfang des Lebens an eine zweite hinzutreten: die geistliche Geburt, die den Menschen »selig« macht, das heißt, ihm von Beginn an den Weg hinaus aus der sterblichen und elenden Welt ins ewige Leben eröffnet.



Schon ein Jahr später verlässt Wassermann Jochsberg wieder, zieht weiter nach Vorbachzimmern (heute Kirchenkreis Weikersheim) und 1592 ins zu Bad Mergentheim gehörende Wachbach. Dort stirbt er 1633. Auf dem Friedhof von Wachbach ist bis heute ein gleichwohl arg verwitterter Gedenkstein mit einem Bildnis von ihm erhalten: eine ehrwürdige, hohe Figur im faltigen Chorrock, die in den gefalteten Händen ein Buch hält – vielleicht eine Bibel? Oder gar sein Buch mit der Jochsberger Taufpredigt? Wer weiß?



Unser schönstes Lutherwort

„Gott ist ein glühender Backofen...“
Gott schenkt uns Liebe, die vom Anfang bis zum Ende reicht. Der glühende Backofen steht für Nachhaltigkeit und Liebe, die immer wieder neu entfacht werden kann.

Gertraud Masuch, Ilona Adelfinger,
Barbara Reif, KiTa Regenbogen

Die Konfis von Weißenkirchberg und ihre Thesen

Die Bibel

Im 4. Jahrhundert wurde das Alte Testament vom Hebräischen und das Neue Testament vom Griechischen ins Lateinische übersetzt.

1534 wurde sie von Martin Luther vom Lateinischen ins Deutsche übersetzt. Das ist lange her.

Ist die Bibel heute noch wichtig?

Ich finde schon, weil die Bibel Gottes Wort ist. In der Bibel stehen viele Geschichten und wenn keine 40 Schreiber diese Geschichten über tausend Jahre hinweg aufgeschrieben hätten, würden wir diese nicht kennen, außerdem wäre die Arbeit, die Bibel zu schreiben umsonst gewesen, wenn wir die Bibel heute nicht mehr benutzen würden. Das Erstaunliche ist, dass die meisten Schreiber sich nicht untereinander gekannt haben, trotzdem zieht sich ein roter Faden durch die Bibel. Einzige Erklärung: die Bibel ist Gottes Wort. In den unterschiedlichen Geschichten steht, wie man mit Sorgen umgehen und Probleme lösen kann oder wie man miteinander umgehen soll. Man kann in der Bibel Halt und Trost finden.

Marie Feuchter

Auch heute können wir noch viel von der Bibel lernen, denn Jesus hat auch den Armen und Kranken geholfen und man kann sich daran ein Beispiel nehmen.

Kyara Krauß

Die Bibel gibt einem Trost, Halt und Hoffnung, selbst in scheinbar aussichtslosen Situationen. Solche Situationen sind auch in der Bibel zu finden, z.B. in der Geschichte „Der verlorene Sohn“.

Johanna Maier

Natürlich, denn man kann darin Dinge lernen oder wenn man etwas sucht, nachschlagen und die Bibel ist ein Teil der Kirche und der Gemeinschaft. Die Bibel ist das meist kodierte Buch der Welt. Sie enthält lebensverändernde Botschaften von Freiheit, Liebe und Glauben. Sie verbindet uns auch heute noch mit der wichtigsten Person der Weltgeschichte.

Lea Schäfer

Was ist die Kirche und wozu braucht es heute Kirche?

Die Kirche ist eine von Jesus gegründete Glaubensgemeinschaft, die den Menschen in der heutigen stressigen Zeit einen Ort der Ruhe, zum Nachdenken und zum gemeinsamen Singen und Beten bietet.

Weshalb soll ich in der Kirche bleiben oder wieder zur Kirche/Gottesdienst gehen?

Die Kirche begleitet Menschen von der Geburt bis zum Tod. Außerdem können Menschen in der Kirche an einer Hoffnung auf Gott teilhaben, die über den Tod hinausreicht. Das nimmt dem Menschen die Angst vor dem Tod. Darüber hinaus werden die Menschen im Gottesdienst an christliche Werte erinnert, die in der heutigen Zeit oft in Vergessenheit geraten, wie zum Beispiel Nächstenliebe, Toleranz etc.

Nico Gögelein

Wie kann Kirche und Gemeinde interessanter werden?

Die Gottesdienste sollten öfters für die jüngere Gemeinde gestaltet werden, z. B. Musik, kirchliche Band, Sänger, modernere Lieder aus neueren Liederbüchern anstelle von Gesangbuch, gesungenes Vaterunser. Es darf auch mal applaudiert werden, bei besonderem Anlass.

Thema Predigt

Man könnte an der Predigt verbessern, dass der Pfarrer in der Predigt Texte auswählt, in denen die Gottesdienstbesucher merken, dass man im Schlechten oft das Gute sehen sollte.

Die Predigt kann verbessert werden, indem während der Predigt als kleine Auflockerung ein Lied gesungen wird, das zum Thema der Predigt passt, – sie durch eine Aufführung des Themas der Predigt veranschaulicht wird (Die Kinder/Jugendlichen der Gemeinde können die Predigt in Kurzform aufführen, dadurch kann sie veranschaulicht werden und die Gottesdienstbesucher denken auch eine Woche später noch daran) – sie mit Hilfe von technischen Hilfsmitteln (Leinwand etc.) aufgelockert wird, auf diesen können dann Bilder o.ä. dargestellt werden; kurzweilig
Lena Nusselt

Es braucht Pfarrer, welche der Gemeinde zur Seite stehen und mit ihr Zeit verbringen. Die Predigt sollte zeitgemäß formuliert und ein Fazit zu entnehmen sein. Der Gottesdienst sollte von mehreren Personen zusammen gestaltet werden.

Tobias Binder

Glaube ist Vertrauen, Vertrauen in Gott. Glaube ist aber noch viel mehr: Glaube ist Hoffnung, Zuversicht, Nichtzweifeln. Hebräer 11,1: Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. *Wo hilft mir Glaube im Alltag?*

Glaube hilft, Gott in schwierigen Zeiten zu vertrauen; Glaube hilft bei Entscheidungen, in Not und in Ängsten, in Leid und Krankheit. Glaube hilft, dem Tod positiver entgegenzusehen und an eine Nachwelt mit Gott zu glauben. Glaube schenkt Zuversicht.

Wie kann Glaube die Welt verändern und was braucht es dazu?

Wenn Menschen zusammenhalten, sich zusammenschließen und miteinander, mit Gott, Vertrauen und Hoffnung, können sie gegen das Schlechte in der Welt ankämpfen. Wir sind alle Kinder Gottes, wir sind unterschiedlich und doch sind wir eine Gemeinschaft! Gott liebt uns, egal wie wir sind. Und wenn die Menschen das verstehen, dass alle gleich sind und man zusammen etwas erreichen kann, dann kann man zusammen auch die Welt verändern. Wenn wir an uns glauben, an Gott, auf ihn vertrauen und daran glauben, dass wir Hoffnung geben können und damit auch gegen das Schlechte ankommen, dann können wir die Welt verändern.

Warum will oder kann ich auf Glauben nicht verzichten?

Ganz einfach: ohne Glauben gibt es keine Zuversicht, keine Hoffnung, und ohne Hoffnung, Vertrauen und Zuversicht kein positives Leben. Ohne Glauben und Vertrauen auf Gott gibt es keine Veränderungen zum Guten.

Paula Binder

Wie kann Glaube heute die Welt zum Guten verändern?

Die Kirche gibt mir persönlich Halt und ich fühle mich in der Gemeinschaft gut aufgehoben. Im Konfirmandenunterricht sind wir immer respektvoll miteinander umgegangen und wir haben oft in Teamarbeit gearbeitet und es durfte jeder seine Meinung einbringen. Wichtig finde ich auch, dass sich junge und alte Leute gut verstehen. Man hört oft von der älteren Generation, dass wir es so viel leichter haben. Ich denke aber, die Zeiten haben sich sehr verändert und die ältere Generation hätte auch oft Probleme mit der heutigen Zeit. Ich höre mir z. B. gerne Geschichten von meinem Opa an, wie es früher war.

Robin von Eyb



Was hat Martin Luther bewirkt und inwiefern haben wir heute noch etwas davon?

- Religion
- Evangelium
- Bibel übersetzt
- Musik geschrieben
- Jeder hat ein Recht auf Bildung
- Konfirmationsunterricht
- Deutschsprachiger Gottesdienst

Was können wir heute noch von Martin Luther lernen?

Mut haben, für die Wahrheit zu kämpfen;

wie er gegen die Ablassbriefe und die Lügen kämpfte.

obwohl er die Konsequenzen kannte, hing er trotzdem fest an der Wahrheit.

Alina Buckel und Pauline Muss

Man soll seine eigene Meinung vertreten und sich nicht von anderen Menschen „verbiegen“ lassen. Jeder Mensch ist vor Gott gleichwertig - egal ob reich oder arm, egal ob intelligenter oder dümmer.

Allgemeine Thesen:

Man soll mit jedem Menschen gleich umgehen.

Man soll den Glauben anderer Menschen akzeptieren.

Man sollte die Kirche ausschmücken (z.B. zu einem Lied Bewegungen machen).

Wie stelle ich mir meine Zukunft vor?

Ich möchte eine gesunde Familie haben, aber auch reich und erfolgreich werden.

Welche Forderungen habe ich an die Politik, Kirche und die Gesellschaft?

- Ich wünsche mir Heilmittel für momentan unheilbare Krankheiten (z.B. AIDS oder Krebs).

- Ich wünsche mir, dass die Gesellschaft besser auf die Natur und ihre Umwelt achtet (z.B. Mülltrennung).

- Ich wünsche mir, dass es genügend und kostenlose Ausbildungsplätze gibt (z.B. für arme Menschen die sich die Schule nicht leisten können).

Daniel Nadler



Veranstaltungstipps zum Jubiläumsjahr 2017

Das Lutherjahr ist geprägt von einer Vielzahl an Veranstaltungen und Ausstellungen. In dieser Sonderbeilage können wir jedoch nur auf einige davon hinweisen. Nutzen Sie die vielseitigen Angebote rund um das Reformationsjubiläum.



BLICKWECHSEL

Katharina + Martin = ♥



Juni bis November 2017 Ausstellung in Kirche St. Peter und Lutherhaus

Der englischsprachige Titel „Here I stand“ zeigt es bereits: dies ist eine Ausstellung, die weltweit über die Reformation informiert. In Leutershausen sind die deutschsprachigen Infografiken zu den wichtigsten Stationen der Reformationsgeschichte und ihre Auswirkungen bis heute zu sehen. Ausgehend von der Biographie Martin Luthers wird ein Blick in die Lebensumwelt der Menschen vor der Reformation geworfen.

Bücher zur Reformation

In der Stadtbibliothek Leutershausen gibt es ein eigenes Bücherregal rund um die Reformation.



Fahrt der Dekanatsfrauen am Samstag, 12.8. „Vom Dunkel ins Licht“ Frauen der Reformation

www.stmartin-memmingen.de

Die Ausstellung zeigt auch unbekannte Facetten zum Thema Frauen und Reformation. Gezeigt wird u.a. zu welchen spektakulären Methoden Frauen zur Durchsetzung ihres Unmutes über die Missstände in der katholischen Kirche griffen.

Verbindliche Anmeldung bei Helga Ruhnow, 09867/465,
helga.ruhnow@gmail.com

Fahrt der Kirchengemeinde Geslau am Freitag, 23.6. Klosterhoffestspiele Langenzenn

www.hans-sachs-spiele.com

An drei verschiedenen Spielorten (Stadtkirche, Martin-Luther-Platz und Klosterinnenhof) entwickeln sich die faszinierenden Ereignisse um seine Person und zeichnen seinen Werdegang vom Eintritt ins Erfurter Kloster der Augustiner Eremiten bis zur Augsburger Konfession nach.

Fahrt der Kirchengemeinde Geslau am 9.7. Ritter – Bauern – Lutheraner Landesausstellung 2017 in Coburg

www.hdbg.de/reformation

An originalen Schauplätzen zeigt die Bayerische Landesausstellung anlässlich des Reformationsjubiläums 2017 ein Panorama der Zeit um und nach 1500 – kostbare und ungewöhnliche Objekte erzählen die Geschichte einer Epoche des Umbruchs und Aufbruchs.

Die Ausstellung zeigt das Leben auf dem Land, in der Stadt, in den Klöstern und in den Ritterburgen. Kostbare und ungewöhnliche Originale aus dieser Zeit, Kunstwerke von Dürer, Cranach und vielen anderen Meistern. Eindrucksvolle Inszenierungen und moderne Ausstellungstechnik helfen bei der Antwort auf die Fragen:

Was trieb die Menschen in bewegten Zeiten um?

Wurde die Welt wirklich durch die Ideen und Schriften Martin Luthers verändert?

Und was hat das mit uns heute zu tun?

Anmeldung/Kartenbestellung Pfarramt Geslau,
Tel. 09867/228



Luther weltweit: Die Entwicklung der evangelischen Kirchen in Brasilien

Wolf-Dieter Wirth, Pfarrer i.R.

Es ist mir ein Anliegen, kurz zu schreiben, warum eine Kirche, die 451 Jahre nach der lutherischen Reformation entstanden ist, die 500 Jahre Reformation mitfeiern kann.

Die Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien hat ihre Anfänge mit der Einwanderung von Evangelischen aus der deutschsprachigen Schweiz (im Mai 1824 Gründung der ersten evangelischen Gemeinde im Landesinneren von Rio de Janeiro) und von Evangelischen aus dem Hunsrück (im Juli 1824 Gründung der ersten evangelischen Gemeinde im südlichsten Bundesland Brasiliens – Rio Grande do Sul). Im Laufe des 19. Jahrhunderts gab es immer wieder Einwanderungswellen aus Deutschland. Viele der Einwanderer hatten in ihrem Gepäck ihre Bibel, ihr Gesangbuch und auch den Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers. Manche Gruppen wurden auch von Geistlichen des Preußischen Oberkirchenrats mit Sitz in Berlin begleitet. Viele Pastoren wurden von Neuendettelsau (Missions- und Diasporaseminar) entsandt.

Der erste Zusammenschluss evangelischer Gemeinden nannte sich Riograndenser Synode (1886). Erst im Jahr 1905 schlossen sich Gemeinden zu einer evangelisch-lutherischen Synode von Santa Catarina, Paraná und Espírito Santo zusammen. 1911 entstand eine weitere Synode ebenfalls in zwei der südlichen Bundesländer Brasiliens und 1912 entstand dann die mittelbrasilianische Synode.

Als 1942 – Brasilien tritt in den Krieg gegen Deutschland ein – viele deutsche

Pfarrer ihr Amt nicht durchführen und auch nach Kriegsende keine Pfarrer aus Deutschland einreisen konnten, wurde die Theologische Hochschule gegründet und damit die Verkündigung des Evangeliums auch in der Landessprache ermöglicht.

Es dauerte sehr lange, bis nach schweren, ja heftigen theologischen Auseinandersetzungen zwischen uni- und lutherisch geprägten Synoden schließlich 1968 das Kirchenkoncil den Zusammenschluss der vier Synoden beschloss. So entstand die mit unserer Landeskirche partnerschaftlich verbundene Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB). Durch eine starke Binnenwanderung entstanden in den letzten 30 Jahren auch in weiteren Bundesländern Brasiliens evangelische Gemeinden und Synoden (heute 18 Synoden = Kirchenkreise).

Wie unsere Landeskirche gründet sich auch die IECLB auf der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments, den Bekenntnissen der Alten Kirche, der Augsburgischen Konfession und des Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers. Auch gelten die Grundsätze sola scriptura (allein die Schrift), sola gratia (allein aus Gnade), solus Christus (allein Christus), sola fide (allein der Glaube).

Bemerkenswert ist, dass der diesjährige Reformationstag in ganz Brasilien als gesetzlicher Feiertag gehalten werden soll. Dies erwirkten die vielen evangelischen Parlamentarier im Kongress, obgleich wohl die meisten zu nicht lutherisch geprägten Kirchen gehören.

Glaube allein

Was den Glauben angeht, setzt Luther neu an. Dabei greift er auf Paulus zurück: Er stellt den Glauben in den Mittelpunkt.

Vor Luther war das nicht so. Im Mittelalter – der Zeit vor ihm – war die Liebe das Wichtigste: Gott ist die Liebe und aus Liebe wird der Mensch gerettet, so hat man gelehrt. Deshalb sollte der Mensch die Liebe Gottes widerspiegeln. Glaube wurde als bloßes intellektuelles „für wahr“ halten gesehen.

Das führte aber zu Problemen: Wie viel von Gottes Liebe muss der Mensch widerspiegeln? Klar war: Ohne Liebe Gottes geht es nicht, aber wie groß muss die Eigenbeteiligung des Menschen sein? Außerdem konnte man alles schon Erreichte durch eine schwere Sünde wieder vollständig verlieren.

Luther setzt dagegen: Gerettet wird der Mensch allein durch Christus, nicht aus dem Wachstum in der Liebe und aus eigenen Werken.

Glaube ist Geschenk – keine Leistung. Er ist Einsicht und Vertrauen auf Christus. Er schenkt Gewissheit des Heils und führt in die Freiheit eines Christen: Wir können Gott aus freien Stücken lieben und Gutes tun – nicht aus Pflicht oder Zwang.

sola fide

Luther schreibt: „Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade.“

Römer 5,1

Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.



Mein schönstes Lutherwort

„Und wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Das liebe ich, weil es ein so positives Wort ist! (Auch wenn es doch nicht von Luther selbst stammt)

Welche Bedeutung hat Reformation für heute?

Dank Luther bin ich in eine evangelische Familie geboren.

Annemie Zettlmeissl

Die Reformation

Präparanden aus Leutershausen und Weißenkirchberg zu Luther und ihrem Glauben

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er so mutig war und sich so viel getraut hat. Die Bibel ist für mich wichtig, weil man in der Kirche daraus (lernen) lesen kann. Ich bin gerne evangelisch, weil man nicht so viel machen muss als bei katholisch.
Steffen Wick

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er sein Versprechen an Gott gehalten hat; dass er die Bibel von einer Sprache in die andere übersetzt hat. Die Bibel ist für mich wichtig, weil in ihr schöne Geschichten, Psalmen und Sprüche stehen und es über Gott, Jesus und andere Menschen geht. Ich bin gerne evangelisch, weil ich Gott mag.
Tanja Häblein

Die Bibel ist für mich wichtig, weil sie sagt, wie ich ein richtiger Mensch sein kann. Ich bin gerne evangelisch, weil meine Eltern auch evangelisch sind.
Fabian Unger

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich: Er hat viel erreicht. Die Bibel ist für mich wichtig, weil sie ein besonderes Buch über den Glauben ist.
Dominik Kraheberger

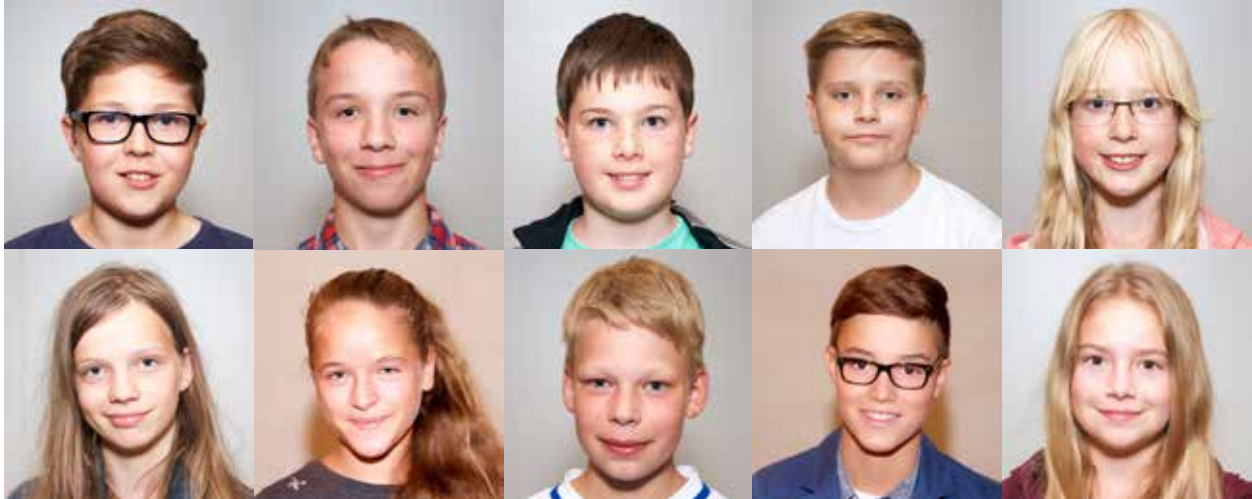
An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er eine neue Religion erschaffen hat; dass er den Ablasshandel beendet hat. Die Bibel ist für mich wichtig, weil sie das Wort Gottes als Schrift ist.
Florian Diezinger

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er sich gegen die ganze katholische Kirche anlegt und darauf als vogelfrei erklärt wird; dass er eine neue Kirche auf das Evangelium (Wort Gottes) gründet und auf der Wartburg das Neue Testament übersetzt.
Johannes Müller

Ich bin gerne evangelisch, weil es meine Eltern so wollten.
Jakob Meixner

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er die Bibel ins Deutsche übersetzte. Die Bibel ist für mich wichtig, weil wir ohne sie eigentlich gar nichts über Gott und Jesus wüssten.
Lukas Albrecht

Die Bibel ist für mich wichtig, weil sie schon so alt ist und immer noch gelesen und benutzt wird. Ich bin gerne evangelisch, weil ich so geboren bin. An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er so gut erzählen kann.
Alexander Mack



An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er so mutig war, die 95 Thesen zu schreiben; dass er durch ein Gebet Mönch wurde; dass er Argumente gegen Ablassbriefe und den Papst gemacht hat. Die Bibel ist für mich wichtig, weil es viele Geschichten über Gott und Jesus gibt. Ich bin gerne evangelisch, weil ich gerne an Gott glaube und in die Kirche gehe.
Nick Stieber

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er das macht, was er zu Gott verspricht; dass er Mönch geworden ist.
Madeleine Klar

Mich beeindruckt persönlich, dass er bereit war, etwas zu machen. Er sah nicht einfach nur zu, er tat etwas. Und dann übersetzte er die Bibel, ein dickes Buch, und hielt durch. Außerdem war er bereit, für seinen Glauben etwas zu opfern.
Paula Wiesinger

Die Bibel ist für mich wichtig, weil in der Bibel viele wichtige Sachen stehen.
Anna-Lena Walz

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich: Er hat 95 Thesen geschrieben.
Alexander Ballenberger

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er sich getraut hat, die Thesen an die Kirchentür zu nageln, außerdem, dass er die Bibel ins Deutsche übersetzt hat.
Simone Neumeier

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er die Bauernkriege 1525 nicht unterstützt hat.
Anton Bischoff

Mich beeindruckt persönlich, dass er die GANZE Bibel ins Deutsche übersetzt hat. Die Bibel ist für mich wichtig, weil man in der Bibel unglaubliche Geschichten lesen kann.
Christian Reindler

Die Bibel ist für mich wichtig, weil dort viele Geschichten von Gott und Jesus stehen und diese Geschichten sehr schön sind, manchmal aber auch zum Nachdenken gedacht. Ich bin gerne evangelisch, weil ich an Gott und Jesus glaube und den evangelischen Gottesdienst sehr gut finde.
Elin Hüftlein



An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er die Ablassbriefe nicht zugelassen hat. Die Bibel ist für mich wichtig, weil in der Bibel viele wichtige Sachen für die Evangelischen stehen.
Hanna Schurz

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, wie er sich durchgesetzt hat; wie er die ganze Bibel ins Deutsche übersetzt hat.
Jannik Hois

Mich beeindruckt persönlich, dass er sich getraut hat, sich gegen die bisherige Kirche zu stellen. Ich bin gerne evangelisch, weil ich an Gott und Jesus glaube.
Lara Hörber

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er frei seine eigene Meinung gegenüber den anderen Menschen sagt und ihnen sogar widerspricht, und das alles nur für seinen Glauben. Er macht das also nur für Gott. Die Bibel ist für mich wichtig, weil in ihr viele wichtige, aufmunternde Verse stehen und sie frei lesen kann.
Sophia Foerster

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er ein Mönch war; dass er das Testament ins Deutsche übersetzt hat.
Vivien Binder

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er 95 Thesen geschrieben hat.
Lukas Zinbel



Mich beeindruckt persönlich, dass er von jetzt auf einmal Mönch werden wollte; dass er die 95 Thesen geschrieben und an die Kirche gehauen hat. Ich bin gerne evangelisch, weil man vieles z.B. von Jesus und Gott lernt und Dinge mitbekommt, die man selber glauben könnte.
Fabian Wellhöfer

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er das Neue Testament ins Deutsche übersetzt hat; dass er den Mut dazu hatte und seine eigene Meinung dazu hatte und dass er den anderen widersprochen hat. Die Bibel ist für mich wichtig, weil in ihr viele wichtige und interessante Dinge stehen.
Cathleen Härpfer

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich: Sein Mut. Die Bibel ist für mich wichtig, weil sie interessant ist. Ich bin gerne evangelisch, weil man etwas über die Bibel lernt.
Leon Neubert

An Martin Luther beeindruckt mich persönlich, dass er für seinen Glauben gekämpft hat.
Jasmin Meyer

Neue Altarbibeln



Vertreter der 19 Kirchengemeinden des Dekanates Leutershausen haben sich am Freitag, den 24. März 2017, zu einer besonderen Passionsandacht in der Kirche St. Peter Leutershausen versammelt. Regionalbischöfin Gisela Bornowski hielt die Andacht zum Thema „Christus ist unser Friede“ und sie überreichte jeder Kirchengemeinde eine Altarbibel in der neuen revidierten

Lutherübersetzung 2017 gemeinsam mit einer Stiftungsurkunde. Anlass für das Geschenk der Landeskirche an die Kirchengemeinden ist die neue Übersetzung zum Jubiläumsjahr der Reformation, ist sie doch die in der Evangelisch-Lutherischen Kirche geprägte liturgische Textfassung. Sie soll ein Impuls sein, die Worte der Heiligen Schrift in unser Leben zu lassen.



Mein liebstes Lutherwort

„Die Musik ist die beste Gottesgabe – und dem Satan sehr verhasst.“ Die kräftigen evangelischen Choräle, die haben mich hierher gezogen.

Eva Schreiber



Mein liebstes Lutherwort

Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der von der Erde bis an den Himmel reicht. Ich kann mir das sehr gut bildlich vorstellen!

Heidi Emmert

Aus dem Jahr 1625 stammt die Bibel in Jochsberg. Ein Meisterwerk der damaligen Druckkunst.

”
**IM GOTTESDIENST
SOLL NICHTS
ANDERES GESCHEHEN,
ALS DASS UNSER
LIEBER HERR SELBST
MIT UNS REDE
DURCH SEIN HEILIGES
WORT UND WIR
UMGEKEHRT MIT
IHM REDEN DURCH
UNSER GEBET UND
LOBGESANG**

“

Martin Luther

AM ANFANG
WAR DAS WORT



LUTHER
2017
500 JAHRE
REFORMATION

Der Bauernkrieg 1525 im heutigen Dekanat Leutershausen

Pfarrer Dr. Rainer Schulz, Leutershausen



Feldkreuz bei Tiefenthal

Es ist das Jahr 1525. An vielen Orten tun sich Bauern zusammen und entfachen gemeinsam einen Krieg – warum? So ganz plötzlich kam es nicht dazu. Örtliche Unruhen der ärmeren und oft rechtlosen Bevölkerung waren in halb Europa schon lange und immer wieder aufgeflackert. Auch Martin Luther verurteilte die rücksichtslose Ausbeutung der kleinen Leute. Berühmt wurde er besonders wegen seiner Kritik am „Ablasshandel“ und sein Eintreten für die christliche Freiheit.

Gerade das Wort von der Freiheit schlug bei den Bauern ein. Die Geschichtsschreiber führen uns nun zunehmend „empörte“ und „aufrührerische“ Bauern vor Augen, die dem stark und stärker werdenden Ruf nach einer „Bauernbefreiung“ energischen Ausdruck verleihen. Ihr gegen vielerlei Missstände gerichteter „Aufstand“ vollzieht sich in kleineren oder größeren „Horden“, „Haufen“ oder gar „Massen“, die nun losmarschieren, um sich dann leider auch in allerlei „Greuelthaten“ gegen ihre „Grundherren“ und alle „Herrschaft“ aufzulehnen. Sie lassen sich zunehmend hemmungsloser zu „blutigen Grausamkeiten und Mordbrennereien hinreißen“. Sie scheuen sich nicht, Klöster, Kapellen, Ortschaften, Burgen und Schlösser in „blinder“ und „wütender Zerstörung“ anzugreifen, zu „plündern“ und zu „verbrennen“.

Wer alles machte dabei mit? Im heutigen Dekanat Leutershausen waren an jenen gewaltvollen Unruhen Bauern aus vermutlich mindestens sieben Ortschaften aktiv beteiligt, darunter Gastenfelden, Colmberg, Leutershausen, Neunkirchen, Ober- und Mitteldachstetten und die Brunst (Weißenkirchberg): Die Gastenfelder plünderten das Schloss der Schillingsfürster Herrschaft und brannten es nieder. Die Colmberger versuchten, wenn auch erfolglos, die Burg zu stürmen. Die Leutershäuser plünderten – „in Eintracht mit den Einwohnern des eichstädtischen Dombühl“ – das Kloster Sulz, führten Groß- und Kleinvieh wie Futtermittel weg und saßen die Weinkeller leer. „Der Leutershäuser Haufen zog [...] in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 1525 nach Egersheim, wo sie sich in einer großen Versammlung Bauern aus [...] anderen Orten anschlossen. Am 8. Mai zog man weiter nach Würzburg und nahm an der (fehlgeschlagenen) Belagerung der Veste Marienberg teil.“ Von den

Neunkirchnern schlossen sich zwölf gemeinsam mit Lengsfeld und Tiefenthal „einem Bauernhaufen aus Brunst“ an, zogen „in Richtung Ansbach und gelangten bis nach Dornberg, wo die alte Burg gänzlich zerstört wurde.“ Die Oberdachstetter zögerten zwar, sich am Aufstand zu beteiligen – aber die ehemalige Kapelle zum „Heiligen Kreuz“ am Westortsausgang zerstörten sie dennoch „völlig“, und auch einige „Einwohner von Mitteldachstetten“ machten beim Bauernaufstand mit. Der Aufruhr blieb selbstverständlich nicht ohne Antwort des regierenden Landesherrn Markgraf Kasimir aus Ansbach. Die an den Unruhen beteiligten Orte wurden nun „sehr hart mitgenommen“. Hatten zuvor Klöster und Schlösser gebrannt, „so gingen nun die Bauerndörfer in Flammen auf“. Die Bauerntruppen „wurden vom Markgrafen überfallen und flohen; viele wurden niedergemacht“. Waren „die Greuelthaten der Aufrührer [...] schon fürchterlich, so war die Rache der siegreichen Herren meist noch viel grausamer.“ Nach dem Zusammenbruch des Aufstands „traf das markgräfliche Strafgericht auch die Stadt Leutershausen“: Neben „einer saftigen Geldstrafe [...] für jeden Bürger wurde auch der untere Torturm [...] als Geste der Demütigung niedergelegt“ und die Stadt den markgräflichen Soldaten zur gründlichen Plünderung tagelang preisgegeben.“ „Das niedergerissene Untere Tor wurde zur Schmach der Bürgerschaft lange Zeit nicht wiederaufgebaut.“ Ein regierungskritischer Mönch, der im Bund mit den Leutershäuser Plünderern gestanden hatte, „wurde [...] gefangengenommen, [...] nach Feuchtwangen verbracht und dort auf dem Marktplatz enthauptet.“ „Vier Bürger von Leutershausen nebst dem Pfarrer von Sulz, der sich ebenfalls am Aufstand beteiligt hatte, wurden hingerichtet, sieben anderen wurden die Finger abgehauen, weil sie die mit der Hand beschworene Treue nicht gehalten hatten.“

Martin Luther reute es später sehr, dass er die Regierung ausdrücklich zum harten Widerstand gegen die Bauern aufgefordert hatte. Das davon ausgehende Leid hatte er nicht gewollt. Aber zu spät. Und so sollte sich mit der Reformation tragisch die Katastrophe des „Bauernkrieges“ von 1525 verbinden – ein besonders schweres Kapitel jener Zeit.

Was mir an der Reformation besonders wichtig ist:

Die Reformatoren, unter ihnen im Besonderen Martin Luther, gaben vor Jahrhunderten einen Glaubens- und Denkanstoß von ungeheurer Wucht – so stark, dass man das Beben jener Tage noch heute spüren kann. Was mich am meisten beeindruckt und beschäftigt: Zu ihren Erkenntnissen kamen sie nicht allein aus ihren eigenen intellektuellen Fähigkeiten heraus, sondern

durch ein intensives Neu-Lesen und Neu-Hören der Bibel, deren lebendige und lebenspendende Botschaft sich ihnen dabei auf überraschende und kraftvolle Art neu erschloss. Davon konnten sie nicht schweigen, Gottlob. Sie redeten, diskutierten, stritten, rangen und kämpften, riskierten ihr Leben. Die Früchte ihrer Anstrengungen ernten wir bis zum heutigen Tag.

Rainer Schulz

Liedandachten in fränkischen Dorfkirchen

„Klingende Reformation“



Sonntag, 02. Juli 2017, 19.30 Uhr

St. Peter, Leutershausen

EG 299 „Aus tiefer Not“

Schlagzeug: Alexander Wolber

Orgel: Tobias Wolber

Dekan Rainer Horn (Predigt)

Sonntag, 09. Juli 2017, 19.30 Uhr

St. Wendel, Buch am Wald

EG 67 „Herr, Christ der einig Gotts Sohn“

mit dem Frauenchor

Leitung: Miriam Marquardt

Pfarrer Hermann Horndasch (Predigt)

Sonntag, 16. Juli 2017, 19.30 Uhr

St. Erhard, Frommetsfelden

EG 341 „Nun freut euch lieben Christen g'mein“

Violine: Bahadır Arcilic

Orgel: Miriam Marquardt

Pfarrer Dr. Klaus Neumann (Predigt)

Sonntag, 23. Juli 2017, 19.30 Uhr

St. Sebastian, Binzwangen

EG 362 „Ein feste Burg“

mit dem Dekanatschor

Leitung: Miriam Marquardt

Pfarrer Ruth Laux (Predigt)

- Änderungen vorbehalten -

Die Schrift allein

Wer sich mit Luthers reformatorischer Entdeckung befasst, erfährt, dass sein Verständnis der Rechtfertigungslehre aus der Bibel kommt.

Deshalb bestreiten seine Gegner, er könne und dürfe die Bibel nicht so auslegen. Die Kirche entscheide, wie die Bibel zu verstehen sei und im Streitfall dürfe alleine der Papst sagen, was gilt.

Luther widerspricht: Die Bibel legt sich selbst aus. Keine Autorität – auch kein einzelner Bibelleser (!) – darf die Bedeutung der Bibel einfach so festlegen. Das ist eine Lebensaufgabe für uns alle. Das letzte Wort aber hat immer die Bibel. Dabei geht es nicht um einzelne Verse, sondern die ganze Bibel ist in ihrer Vielfalt zu hören. Die Schrift legt selbst einen Maßstab nahe, an dem alles gemessen werden muss. Dieser Maßstab ist das Heilshandeln Gottes, das im Alten Testament besonders im Auszug des Volkes Israel aus Ägypten und im Neuen Testament in Christus zu finden ist. Das „sola scriptura“ hat Luther von anderen gelernt, auch bei Jan Hus und John Wycliff ist es schon vor ihm zu finden.

sola scriptura

Besonders bedeutsam wird es, als Luther vor dem Kaiser 1521 in Worms steht und spricht:

„Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben, so bin ich durch die Stellen der heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!“

Erinnerungstücke aus alter Zeit

Pfarrer Dr. Rainer Schulz

Gegenstände aus alter Zeit zu sammeln macht vielen Menschen Freude. Wollte man eine Art Museum eröffnen mit Fundstücken, die allesamt aus dem 16. Jahrhundert, also dem Jahrhundert der Reformation im Dekanat Leutershausen stammen: Was gäbe es da zu sehen?

Auf jeden Fall könnte man eine schöne Vitrine für allerhand Bücher aufstellen: Allen voran die Tauf-, Trauungs- und Beerdigungsbücher, die von den Pfarrern handschriftlich geführt wurden und bis heute einiges erzählen könnten über die Menschen, Familien und Berufsstände jener Zeit. Die ältesten, noch erhaltenen Buchführungen dieser Art beginnen in den Jahren 1547 (Colmberg), 1562 (Auerbach), 1557 (Leutershausen), 1570 (Buch a. W., Frommetsfelden), 1567/77 (Mitteldachstetten, Berglein). Hinzu kommen Listen über die Teilnehmer am Abendmahl, die sogenannten »Kommunikanten-Verzeichnisse« (die ältesten beginnen 1580 in Colmberg und 1584 in Auerbach), sowie alles, was mit Geld zu tun hat, vor allem Rechnungen (vorliegend seit 1515 für Leutershausen, seit 1573 für Frommetsfelden, seit 1585 für Auerbach), Listen über die Gehälter, die an Pfarrer und andere Mitarbeiter bezahlt wurden (vorliegend für Jochsberg seit 1592), und andere Buchführungsunterlagen (Colmberg 1519).

Die Sammlung von Gegenständen aus dem 16. Jahrhundert ginge weiter mit Glocken aus Colmberg (1503), Obersulzbach (1519), Buch a. W. (1525/1559) und Jochsberg (1592), einem Taufbecken (gestiftet 1597 in Auerbach), den Kirchenbank-Bildnissen in Hagenau (um 1500) und dem Chorgestühl in Auerbach (um 1500). Auch das Binzwanger bischöfliche bzw. römisch-katholische Kirch-Wappen, umgestaltet zum »Auge Gottes«, kommt aus der Zeit.

Eine dritte Museumsabteilung würde uns mit Bautätigkeiten bekannt machen. Da wären zu sehen die Tore zu Friedhöfen (Auerbach 1576 und Jochsberg, Renaissance-Tor, 1592), ein ganz neu angelegter Friedhof samt Zugangsweg und Mauer in Leutershausen (1543/1558), das neu errichtete Kirchenschiff von St. Mauritius in

Jochsberg (1522), die zur »Kirchenburg« umgebaute Weißenkirchberger Kirche (1594 oder früher), die 1525 zum »Betsaal« umfunktionierte alte Kapelle St. Leonhard in Leutershausen und das 2. Stockwerk des Auerbacher Pfarrhauses (1577).

In einer vierten Abteilung gäbe es Denkmäler und Grabsteine für Staatsdiener, für Bürger- und Rittersleute sowie für Pfarrer zu sehen (Leutershausen, Jochsberg, Mitteldachstetten).

Und schließlich gäbe es in unserem Museum noch einen kleinen Nebenraum mit Jahreszahlen, eingeritzt in Dachbalken, Wände, Mauern oder Torbögen (Auerbach 1535 und 1576, Neunkirchen 1492 und 1600).



Die Lutherrose



Kirchenfenster St. Sebastian, Binzwangen

So beschreibt Luther sein Wappen:

»Ein Merkzeichen meiner Theologie. Das erste sollte ein Kreuz sein, schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte, damit ich mir selbst Erinnerung gäbe, dass der Glaube an den Gekreuzigten mich selig macht. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht. Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rose stehen, anzeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Friede gibt. Darum soll die Rose weiß und nicht rot sein; denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose steht im himmelfarbenen Feld, dass solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlischen Freude zukünftig. Und um solch Feld einen goldenen Ring, dass solche Seligkeit im Himmel ewig währet und kein Ende hat und auch köstlich ist über alle Freude und Güter, wie das Gold das edelste, köstlichste Erz ist.«

Lutherbäume

Die Tradition, Bäume zum Gedenken an herausragende Persönlichkeiten zu pflanzen, gibt es weltweit. Und so wurden auch in Gedenken an Luther zahlreiche Bäume gepflanzt. Meistens handelt es sich um Eichen, Buchen oder Linden, die zur Erinnerung an sein Geburtsjahr bereits 1883 oder zu einem Reformationsjubiläum gepflanzt wurden.



Im Dekanat Leutershausen sind mehrere Bäume bekannt, so z.B. die Luthereiche auf dem Kirchplatz in Jochsberg, die 1917 zum 400. Reformationsjubiläum gepflanzt wurde.



Gleich alt ist auch die Eiche in Leutershausen, die im Zwinger zu finden ist.



Bereits 1528 anlässlich der Einführung der Reformation oder 50 Jahre später wurden in Weißenkirchberg zwei Linden gepflanzt, die noch heute das Dorfbild prägen.



Die Kirchengemeinde Weißenkirchberg hat diese Tradition in 2017 fortgesetzt und konnte Dank der Spende der Konfirmanden einen Bergahorn pflanzen.

Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?

Dass ich mit Leib und Seele
im Leben und im Sterben nicht mir,
sondern meinem getreuen Heiland
Jesus Christus gehöre.

Er hat mit seinem teuren Blut
für alle meine Sünden vollkommen bezahlt
und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst;
und er bewahrt mich so,
dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel
kein Haar von meinem Haupt kann fallen,
ja, dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss.

Darum macht er mich auch
durch seinen Heiligen Geist
des ewigen Lebens gewiss
und von Herzen willig und bereit,
ihm forthin zu leben.

Heidelberger Katechismus (rev. 1997)



Ich bin überzeugt,
dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen
gegenüber der Herrlichkeit,
die an uns offenbart werden soll.

Denn ich bin gewiss,
dass weder Tod noch Leben [...]
uns scheiden kann von der Liebe Gottes,
die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.